

Posen-Zeitung.

Fünfundfünzigster Jahrgang.

Annoncen
Annahme-Büros:
In Posen
auch in der Expedition
bei Krupski (C. G. Ulrich & Co.)
Breitestraße 14;
in Gnesen
bei Herrn Th. Spindler,
Markt- u. Friedrichstr. 4;
in Grätz bei Herrn J. Streissand;
in Frankfurt a. M.;
G. L. Daube & Co.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an

Jr. 588.

Sonnabend, 14. Dezember
(Erscheint täglich zwei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgesetzte Zeile oder deren Raum, dreigesparte Kolumnen 5 Sgr. sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Annoncen
Annahme-Büros:
In Berlin, Hamburg,
Wien, München, St. Gallen:
Rudolph Moos;
in Berlin, Breslau,
Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg
Wien u. Basel:
Hansenstein & Vogler;
in Berlin:
J. Lehmann, Schlossplatz;
in Breslau: Emil Habath.

1872.

Die Krise in Frankreich
ist, wie vorauszusehen war, mit der Abstimmung der Nationalversammlung am 29. November nicht beendet sondern nur vertagt worden und scheint heut bereits in einen so bedenklichen Zustand gerathen zu sein, daß eine ruhige Lösung kaum noch zu erwarten steht. Das hat mit seinem Schwächen der alte Thiers gethan. Niemand dachte daran, ihm jetzt schon die Herrschaft zu entreissen. Wenn auch Gambetta mit seiner grenzloser Brandrede im September den Republikanern des südlichen Frankreich eine Freude bereitet hatte, so wußte er doch allzu gut, daß gegenwärtig von dem Sturz Thiers nicht er sondern Andere gewinnen würden und hütete sich darum, in der Nationalversammlung den Präsidenten zu bekämpfen. Die Rechte hatte noch weniger Gründe, unter den gegenwärtigen Verhältnissen offen gegen den Präsidenten aufzutreten. Sie wußte, welchen Nimbus das Gelingen der Anleihe, die Räumung einiger Departements von den deutschen Okkupationsgruppen und endlich der Abschluß des französisch-englischen Handelsvertrages um den kleinen Gewalthaber gewesen. Ein Theil der Monarchisten wünschte vielleicht sogar, daß Thiers vor seinem Rücktritt die Friedensbedingungen erfüllen möchte, um dem folgenden Herrscher diese peinliche Aufgabe zu ersparen. Kurz Thiers saß so gesichert als möglich auf dem Präsidentenstuhle, da fiel es ihm ein, in seiner Botschaft vom 13. November die endgültige Lösung der Verfassungsfrage zu verlangen, die „republikanische Republik“ sollte die reguläre Regierungsform und Thiers wollte der lebenslängliche Diktator dieser Republik werden.

Ein vielbewunderter Franzose sagt: „Es gibt kein Land, wo die Worte mehr Unheil angerichtet haben, als in Frankreich.“ Es gibt in unserem Lande Augenblicke, wo jedermann etwas sagt, wiederholt, schließlich daran glaubt, und da alle Dummköpfe von der Partei sind, die Menge hinterherläuft, so hat man schließlich kein Mittel mehr, dem zu widerstehen.“

Der Autor dieser Worte ist Niemand anders als Herr Thiers, sie stehen in seiner so eben veröffentlichten Aussage vor der September-Enquête-Kommission. Es scheint, daß der „große Kenner der französischen Nation“ glaubte, mit der Phrase „konservative Republik“ das Wort gefunden zu haben, dem alle Dummköpfe nachlaufen, indessen er war im Irrthum. Solche Irrtümer, welche die Wohlfahrt und die Ruhe eines Volkes auf's Spiel setzen, darf ein Staatsmann nicht begehen, ein solcher muß wissen, was möglich ist und nur das Mögliche zu erreichen suchen. Wer das nicht kann und thut, der mag Volksredner oder auch konstitutioneller König werden, aber nicht ein Diktator ohne Verantwortlichkeit.

Die Legitimisten, Orleanisten und Bonapartisten haben Angesichts der unbedacht geäußerten Wünsche Thiers einen Bund geschlossen, der die Nationalversammlung majorisiert. Keine von diesen Parteien will sich durch eine definitive Regelung der Staatsfrage den Weg zur Monarchie verlegen lassen; in diesem negativen Ziel sind die Monarchisten alle einig, und so schwach sie wären, wenn Thiers sich still verhalten und sie zu positiven Forderungen hätte vorgehen lassen, so mächtig sind sie in der Defensivstellung. Dahin hat sie der eile, kühn-sichtige Mann an der Spitze Frankreichs fast mit Gewalt gedrängt, es wird ihm schwerlich gelingen, diese Koalition zu trennen, obwohl er seine Offensivstellung allmählig aufgibt und die zur Zeit günstigere Defensive zu finden sucht.

Herr Thiers ist zu spät zur Einsicht gekommen. Als er den Widerstand gegen seine Pläne sah, da hätte er zurücktreten sollen. Am 18. November beantwortete die Versammlung des alten royalistischen Chancierer Interpellation mit dem Beschluss: „Die Nationalversammlung, auf die Energie der Regierung vertraut, und die die Monarchie durch die gegenwärtige Politik untergraben werde, hat nach dem Plage zu verharren hat, auf dem ihm gerade jetzt sehr ernste Pflichten erwachsen sind. Es versteht sich, daß der Eifer, mit dem die Ultramontane seinen Rücktritt betreiben, bei ihm sowohl als bei der Krone die Überzeugung bestätigen, daß das Verbleiben im Amt im allgemeinen Landesinteresse liegt. Die Behauptung der Ultras, daß die Monarchie durch die gegenwärtige Politik untergraben werde, hat nach allen, was man erfährt, an Alerhöchster Stelle keinen Glauben gefunden. Die Krone weiß vielmehr sehr wohl, daß sie ihre Stütze keineswegs ausschließlich in den Kreisen der „Kreuz-Ztg.“ zu finden hat, die freilich gern das Monopol preußischer Gesinnung für sich in Anspruch nehmen. Die übertriebenen Exportationen der „Kreuz-Ztg.“ und ihrer Leiter haben vielmehr wesentlich dazu beigetragen, den Kredit dieser Partei in den höheren Regionen zu erschüttern.“

Z Berlin, 13. Dezember. Wider Erwarten hatten wir heute eine ziemlich aufgeregte Sitzung im Abgeordnetenhaus. Es handelte sich um die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden in Schleswig-Holstein und Kurhessen. Die Berechtigten sollten aus der Staatsklasse entschädigt werden. Bekanntlich ist in Preußen 1848 das Jagdrecht ohne Entschädigung aufgehoben worden. Lediglich die Zusammensetzung des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses hatte die Fortschrittspartei veranlaßt, von ohnehin aussichtslosen Amendements auf Ablehnung jeglicher Entschädigung Abstand zu nehmen. Da kam der Angriff auf das Gesetz von der entgegengesetzten Seite. Die äußerste Rechte verband sich mit den Clerikalen, um die Entschädigung statt der Staatsklasse den Verpflichteten aufzuerlegen. Die ganze Jagdfrage kam dabei zur Erörterung. Die rechte Seite glich dem durch ein rotes Tuch gereizten Pfer, als Abg. Parisius auf die Herausforderung einging und von der „glorreichen Gesetzgebung des Jahres 1848“ sprach, dabei ironisch auf die Abwesenheit des landwirtschaftlichen Ministers in dieser Ressortfrage hinweisend. Das Amendement der Junker und Clerikalen fiel natürlich gegen eine große Majorität. Interessant war die Drohung des Abg. Simon von Bastrom mit dem Herrenhause, welches das Gesetz in seinem Sinne amenden werde. Als das Wort „Schub“ dazwischen geworfen wurde, meinte der Redner, die neuen Pairs würden in dieser Frage wohl mit den Alten gehen. Die Allianz zwischen den Clerikalen und Junkern dürfte bald in dem Verhältnis inniger werden, als die Opposition der Letzteren gegen das Ministerium an Erbitterung zunimmt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Staatshaushalt vor Februar nicht zu Stande kommen wird. Alle Zahlungen von neuen Zulagen und Servisen schließen sich damit hinaus. Es ist aber Unrecht, die Schuld hieran dem Abgeordnetenhaus aufzubürden. Das Abgeord-

mung kund. Die Ausgangspunkte der Versöhnung sind die folgenden: Die gemäßigte und für Herrn Thiers rücksichtsvolle Sprache in den Büros der Rechten, die Anstrengungen, welche gemacht wurden, um die Wahl von persönlichen Gegnern des Präsidenten der Republik zu Kommissions-Mitgliedern zu verhindern, endlich die Ernennung des warmen Anhängers und ehemaligen Ministers des Hrn. Thiers, de Larey, zum Vorsitzenden der Kommission.

Der Herzog v. Audiffret-Pasquier (Stellvertreter des Vorsitzenden) hat dem Präsidenten der Republik gestern einen Besuch abgestattet und eine zweistündige Unterredung mit ihm gehabt, nach deren Schluss man sich unter den freundschaftlichsten Versicherungen beiderseits trennte. Hr. Guizot, der vertraute Freund und ehemalige Kollege Audiffret-Pasquier's ist gestern ebenfalls nur zu dem Zweck nach Paris gefahren, um den Präsidenten der Republik aufzusuchen.

Die allgemeinen Grundlagen der Ausführung sind folgende: 1) Die Kommission wird sich nicht ausschließlich mit Regelung der Beziehungen zwischen Herrn Thiers und der Assemblée beschäftigen, sondern wird ebensowohl die konstitutionellen Fragen in Angriff nehmen. 2) Kollektiv-Ministerverantwortlichkeit. 3) Nicht nur wird Hr. Thiers im Schoße der Kommission das Wort erhalten, sondern ihre Arbeit wird das gemeinsame Werk der 30 Kommissionsmitglieder und Herrn Thiers sein.

Dieses Entgegenkommen hat Thiers einstweilen mit einem Ministerwechsel zu Gunsten der Konservativen bezahlen müssen, und weiß, was er noch leisten muß, wenn er die Gewalt auch nur provisorisch behalten will. Angesichts dieser Eventualität haben die liberalen Parteien, welche ihre vollständige Niederlage befürchten, eine großartige Agitation für Auflösung der Nationalversammlung eingeleitet. Thiers zeigt einstweilen keine Lust, auf diesen Plan einzugehen, vielleicht will er vorerst die Resultate abwarten, welche die Berathungen der Kommission haben werden. Der überschlaue Politiker hat den Staatswagen offenbar in eine Sackgasse gefahren, und wenn er, um herauszukommen, die Hilfe der Konservativen gewinnt, wird er dafür einen Theil seiner Macht an sie abtreten müssen; ruft er jedoch das Land zu Neuwahlen auf, so wird die Nation erregten Kämpfen entgegengeführt.

Deutschland.

△ Berlin, 13. Dezember. Die „N. A. Z.“ hat offenbar nicht ohne authentische Ermächtigung ein Dementi den Gerüchten über das angebliche Entlassungsgesuch des Grafen Eulenburg entgegengesetzt, und dadurch meine Mittheilungen in dieser Beziehung bestätigt. Es scheint sich mehr und mehr zu bestätigen, daß diese Gerüchte lediglich in den frommen Wünschen der Koterie, welcher die „Kreuz-Ztg.“ als Organ dient, ihren Ursprung haben. In politischen Kreisen hat man von vornherein derartigen Erfindungen keinen Glauben beigegeben. Allerdings ist es in den dem Minister nahestehenden Kreisen bekannt, daß demselben nichts ferner liegt als die Neigung, sich mit besonderer Eifer und mit Hintansetzung seiner Überzeugung an das Portefeuille anzulehnen; aber andererseits bietet sich doch in den gegenwärtigen Verhältnissen zum allerwenigsten ein Anlaß, durch welchen er sich bewegen könnte, gerade jetzt seine Stellung zu verlassen. Man wird vielmehr die Ansicht für berechtigt halten müssen, daß der Minister unmittelbar, nachdem seine Politik einen reichen Erfolg errungen, auf dem Platze zu verharren hat, auf dem ihm gerade jetzt sehr ernste Pflichten erwachsen sind. Es versteht sich, daß der Eifer, mit dem die Ultramontane seinen Rücktritt betreiben, bei ihm sowohl als bei der Krone die Überzeugung bestätigen, daß das Verbleiben im Amt im allgemeinen Landesinteresse liegt. Die Behauptung der Ultras, daß die Monarchie durch die gegenwärtige Politik untergraben werde, hat nach allen, was man erfährt, an Alerhöchster Stelle keinen Glauben gefunden. Die Krone weiß vielmehr sehr wohl, daß sie ihre Stütze keineswegs ausschließlich in den Kreisen der „Kreuz-Ztg.“ zu finden hat, die freilich gern das Monopol preußischer Gesinnung für sich in Anspruch nehmen. Die übertriebenen Exportationen der „Kreuz-Ztg.“ und ihrer Leiter haben vielmehr wesentlich dazu beigetragen, den Kredit dieser Partei in den höheren Regionen zu erschüttern.

△ Berlin, 13. Dezember. Wider Erwarten hatten wir heute eine ziemlich aufgeregte Sitzung im Abgeordnetenhaus. Es handelte sich um die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden in Schleswig-Holstein und Kurhessen. Die Berechtigten sollten aus der Staatsklasse entschädigt werden. Bekanntlich ist in Preußen 1848 das Jagdrecht ohne Entschädigung aufgehoben worden. Lediglich die Zusammensetzung des gegenwärtigen Abgeordnetenhauses hatte die Fortschrittspartei veranlaßt, von ohnehin aussichtslosen Amendements auf Ablehnung jeglicher Entschädigung Abstand zu nehmen. Da kam der Angriff auf das Gesetz von der entgegengesetzten Seite. Die äußerste Rechte verband sich mit den Clerikalen, um die Entschädigung statt der Staatsklasse den Verpflichteten aufzuerlegen. Die ganze Jagdfrage kam dabei zur Erörterung. Die rechte Seite glich dem durch ein rotes Tuch gereizten Pfer, als Abg. Parisius auf die Herausforderung einging und von der „glorreichen Gesetzgebung des Jahres 1848“ sprach, dabei ironisch auf die Abwesenheit des landwirtschaftlichen Ministers in dieser Ressortfrage hinweisend. Das Amendement der Junker und Clerikalen fiel natürlich gegen eine große Majorität. Interessant war die Drohung des Abg. Simon von Bastrom mit dem Herrenhause, welches das Gesetz in seinem Sinne amenden werde. Als das Wort „Schub“ dazwischen geworfen wurde, meinte der Redner, die neuen Pairs würden in dieser Frage wohl mit den Alten gehen. Die Allianz zwischen den Clerikalen und Junkern dürfte bald in dem Verhältnis inniger werden, als die Opposition der Letzteren gegen das Ministerium an Erbitterung zunimmt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Staatshaushalt vor Februar nicht zu Stande kommen wird. Alle Zahlungen von neuen Zulagen und Servisen schließen sich damit hinaus. Es ist aber Unrecht, die Schuld hieran dem Abgeordnetenhaus aufzubürden. Das Abgeord-

netenhaus ist zuerst durch den Schluß der Session und dann durch die Erledigung der Kreisordnung verhindert worden, den am 2. Oktober angelegten Etat in Angriff zu nehmen. Erst am 3. Dezember konnte daher die Generaldisputation stattfinden. In den seitdem verfloßenen zehn Tagen hat die Budgetkommission an allen freien Tagen Sitzungen gehalten, die sich bis zu 6 Stunden ausdehnten. In vier Sitzungen wurden der Etat des Ministeriums des Innern, der Landwirtschaft, der Domänen- und Forstverwaltung erledigt, gewiß kein kleines Stück Arbeit, wenn man bedenkt, daß seit 1865 der Staatshaushaltsetat nicht mehr durch eine Kommission berathen worden ist. Freilich erinnert die Budgetkommission von heute nicht entfernt mehr an die damalige Kommission. In jener befand sich die entschieden liberale Partei in der Mehrheit. Heute sind unter 21 Mitgliedern 9 Liberale. Um nun eine Mehrheit zu gewinnen, müssen stets entweder 2 Freikonservative oder 2 Klerikale durch eindringliches Zureden auf die linke Seite gezogen werden. Daß unter diesen Verhältnissen Anträge auf Abstriche keine Aussicht auf Erfolg haben, bedarf keiner Ausführung. Im günstigsten Falle läßt sich die Mehrheit der Kommission zu einer Resolution bewegen, welche die Staatsregierung auffordert, diese oder jene — natürlich durchaus unpolitische — Frage in geneigte Erwägung zu nehmen. Fragen von prinzipieller Bedeutung werden nur leise gestreift. Bei der Aussichtslosigkeit, in der Kommission etwas zu erreichen, spart die linke Seite ihr Pulver für das Plenum auf. Meistens drehen sich die Kommissionsverhandlungen um die neue formelle Anordnung des Etats, wie solche auf Grund des Oberrechnungskammergesetzes erfolgt ist. Die Eintheilung und die Überschriften der Titel gilt es hierbei klar zu stellen, um wenigstens für die Zukunft Handhaben für eine wirkliche Etatsberathung zu gewinnen. Indes vertheidigt eine kampflustige Schaar Geheimräthe auch hier jedes Komma und jede Klammer auf das Acutest, so daß es große Mühe kostet, den Etat überall in ein richtiges Facon zu bringen. Wenn einmal Birchow sich eine Stunde entfernt, um ein Kolleg zu lesen oder Miguel durch seine Geschäfte zeitweilig abgezogen wird, ist auch in diesen formellen Fragen alle Mühe auf liberaler Seite vergebens. Den Herren Landräthen in der Kommission ist der Etat schon ohnehin viel zu klar, sie haben überhaupt im Staatshaushalt nur soweit etwas auszusetzen, als die Landräthe persönlich ihnen zu gering dotirt erscheinen. — Der hiesige, die ersten landwirtschaftlichen Autoritäten zu seinen Mitgliedern zählende Club der Landwirthe hat die „Norddeutsche Landwirtschaftliche Zeitung“ wegen ihrer Angriffe auf Birchow, als „einen der verdienstvollsten Mitbürger“ vom Lesegimmer ausgeschlossen. — Bei der gestrigen Ersatzwahl in Börwalde für den l. Abg. von Reinhard siegte der konservative Kandidat von Döben mit 23 Stimmen Mehrheit über den fortschrittlichen Kreisrichter Bergmann. Bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Ersatzwahl für den Reichstag kandidiert auf liberaler Seite der Abgeordnete Schröder.

— Felix Freiherr v. Voß, der Vorstand des deutschen Katholikenvereins, hat folgendes Schreiben an die Vorstandsmitglieder des Vereins der deutschen Katholiken erlassen:

„Einige wichtige Gegenstände bedürfen, nachdem der Verein jetzt eine erhebliche Ausdehnung gewonnen hat, einer baldigen Besprechung. Ich lade daher die Vorstandsmitglieder auf Donnerstag den 12. Dezember, Vormittags 10 Uhr, im „Frankfurter Hof“ zu Mainz ein. Gegenstände der Berathung werden sein: 1) Thätigkeit des Vereins in Bezug auf die Presse. Neben Anträgen untergeordneter Art liegt der Plan vor, die Presse nicht vorzugsweise durch Geldzuschüsse, wodurch eine Zerplötterung der Kräfte entstehen könnte, als vielmehr durch geliefertes Material (Aufsätze, Korrespondenzen etc.) zu unterstützen und zu diesem Zwecke eine Art Preszentrale zu gründen und mit tüchtigen Kräften zu besetzen. Von diesem Plan darf jedoch selbstredend noch nichts bekannt werden. 2) Stellung des Vereins des Vereins zu den Polizeibehörden. Das polizeiliche Vorgehen gegen den Verein, namentlich in manchen Theilen Preußens, lasse eine Besprechung dieses Gegenstandes wünschenswert erscheinen. 3) Absendung einer Adresse an den heil. Vater. 4) Bestellung von Agenten (I. 3 der Geschäftsordnung). 5) Haushangelegenheiten. Diejenigen Mitglieder, welche zu erscheinen verhindert sind, bitte ich mir Ihre Ansichten, insbesondere zu 1 und 2 schriftlich zugeben zu lassen. Wenn ihre Stimmen auch bei der Abstimmung nicht in Anschlag kommen, so werden dieselben für die Berathungen doch von Wichtigkeit und Einfluß sein. Terporten, 27. November 1872.“

— Das „Journal des Débats“ hatte unter dem 9. November einen Brief eines Herrn Mouroult de Billenrebe veröffentlicht, der als ehemaliger Kriegsgefangener in Deutschland die Behauptungen der französischen Presse über die schlechte Behandlung der Gefangenen gegenüber den recht fertigenden Bemerkungen der „Correspondance de Berlin“ auch aus eigener Erfahrung bestätigt und aufrecht erhält. Die „Correspondance de Berlin“ giebt über die Persönlichkeit dieses Autors nicht uninteressante Aufschlüsse. Derselbe war in Neisse interniert und hatte keinen geringeren Rang, als den eines Offizierburschen — französischer Brossleur. Als solcher zog er sich wegen achtungswidrigen Vertrags gegen einen höheren preußischen Offizier eine Strafe von 7 Tagen Mittelarrest zu. Später wandte er die Erlaubnis, frei in der Stadt umhergehen zu dürfen, dazu an, um aus Neisse zu entspringen. Diese Thatachen möchten hinreichen, um die Angaben des Briefstellers im rechten Lichte erscheinen zu lassen. Zum Überfluss giebt sich die „Correspondance de Berlin“ die Mühe, die Angaben des Gefangenen über die Lieferung schlechten Brodes und ungenügender Kleidungsstücke altemäßig Punkt für Punkt zu erledigen.

— In der am Montag abgehaltenen ordentlichen Sitzung der deutschen Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege wurde von dem Vorstand eine auf die projektierte Kanalisation von Berlin bezügliche und dieselbe als durchaus notwendig bezeichnende Resolution angenommen und der Vorstand beantragt, demnächst die Resolution den städtischen Behörden zu überreichen.

— Das neueste „Justizministerialblatt“ enthält folgende Veränderungen bei den Justizbehörden: Der Obergerichts-Direktor Dr. Lüder in Hannover ist gestorben. Kreisgerichtsrath, Richter-Direktor v. Kujawa in Kempten, Stadtgerichtsrath Wollweber in Berlin, Kreisgerichtsrath Rappuhn in Tilsit, und Oberamtsrichter,

Unsere gestrigen Voraussetzungen haben sich bestätigt. Die Krise kann als beendet angesehen werden. Die schon gestern Morgen begonnene Abweigung ist vollständig und unverkennbar. In den Meinungen wie in den Handlungen giebt sich eine friedliche Stim-

Justizrat Lorenzen in Heiligenhafen sind gestorben. Versezt sind: der Kreisrichter Groos in Asbach an das Kreisgerichtskollegium in Neumünster, der Kreisrichter Dr. Brinkmann in Bremen an das Kreisgericht in Duisburg, der Kreisrichter Hempfendorfer in Falsenburg an das Kreisgericht in Stolp, und der Kreisrichter Schwarz in Wartenburg an das Kreisgericht in Memel. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Clemmings bei dem Kreisgericht in Marienburg mit der Funktion als Gerichtskommissarius in Christburg, der Ger.-Assess. Weißleder bei dem Kreisgericht in Samter, der Ger.-Assess. v. Tempelhoff bei dem Kreisgericht in Riga und der Gerichtsassessor Sach bei dem Kreisgericht in Glas. Dem Notar Maurer in Bacharach ist die nachgezogene Entlassung als Notar für den Friedensgerichtsbezirk Bacharach ertheilt. Die hierdurch erledigte Stelle, sowie die durch den Tod des Justizrats Hubert erledigte Stelle eines Rechtsanwalts und Notars bei dem Appellationsgericht zu Insterburg werden nicht wieder besetzt. — Zu Notaren in Glas-Lothringen sind vom 1. Januar 1873 ab ernannt: der Friedensrichter, Landgerichtsassessor Schäfer in St. Goar, für den Friedensgerichtsbezirk Kaisersberg im Landgerichtsbezirk Colmar, der Notar Wanck in Simmern für den Landgerichtsbezirk Saargemünd, und der Notar Feilzer in Bell a. d. Mosel, für den Landgerichtsbezirk Metz.

Strafund. 10. Dezember. Am verflossenen Sonnabend haben hier die Schiffszimmerleute, nachdem eine von ihnen geforderte Lohnherhöhung für jetzt von den Arbeitgebern, namentlich im Hinweis auf die kurzen Tage, abgelehnt worden, die Arbeit eingestellt, obgleich die bisherigen Bedingungen mit ihnen bis zum 14. Oktober 1873 vereinbart und ihnen vom Februar 1873 Lohnherhöhungen bewilligt waren. Es wird daher einstweilen nur auf einer Werft fortgearbeitet, wo die Lohnherhöhung zugestanden wurde. (Straf. Blg.)

Münster, den 11. Dezbr. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte den "Westfälischen Merkur" vom 30. Novbr. d. J. wegen eines Artikels: "Aus dem Münsterlande" konfiszieren lassen. Nachdem der Prozeß mehrere Anlässe durchgegangen, hat der Oberstaatsanwalt Löbbek die Nichtigkeitsbeschwerde gegen zwei freisprechende Urteile angemeldet und, statt wie bisher Geldstrafe, eine Gefängnisstrafe von vier Wochen gegen den verantwortlichen Redakteur beantragt. Als Motiv zu dieser Änderung giebt der Staatsanwalt — dem "W. M." aufsche — an, "dass nach den Statuten des mainzer Katholikenvereins, der in meinem Bezirke eine große Verbretigung gefunden, die gesammelten und gezahlten Beiträge zur Zahlung der gegen Redakteure erlassenen Geldstrafen verwendet werden sollen."

Trier, 11. Dez. Die hiesige kgl. Regierung hat folgende Verfügung gegen die schroffe ultramontane "Saarzeitung" erlassen, welche eine Aktiengesellschaft in Saarlouis erscheinen lässt. Die "Germania" veröffentlicht die Verfügung und ist nicht wenig erbittert über dies „weitere Zeichen der Zeit“. Der Erlaß lautet:

Trier, 30. Novbr. 1872. In dem Statut der Aktiengesellschaft, welche die "Saarzeitung" zu Saarlouis erscheinen lässt, sind Sie als Teilnehmer an diesen Aktiengesellschaften mit einem für Ihre Verhältnisse nicht unerheblichen Betrage genannt. Da die Tendenz jener Zeitung in agitatorischer und feindseliger Weise gegen die Maßregeln der k. Staatsregierung gerichtet ist, so erfordert es Ihre Pflicht als Beamter, dass Sie alsbald aus der Aktiengesellschaft ausscheiden und sich jeder Förderung der Zwecke dieses Vereins enthalten. Wir erwarten, dass es nur dieses Hinweise für Sie bedürfen und die Verhängung disziplinarischer Maßnahmen gegen Sie uns erwartet bleiben wird. Ihnen 14 Tagen haben Sie uns nachzuweisen, dass Sie aus der Aktiengesellschaft ausgeschieden sind. Königl. Regierung, Abtheil. des Innern. gekr. Schrader.

An den Lehrer N. zu N. 1. 6612. S. 5."

Oesterreich.

Wien, 11. Dezember. Es ist wohl kein Wunder, dass sich heute, am Vorabende der Eröffnung des Reichstages, alle hiesigen Blätter mit der Wahlreform beschäftigen. Die "N. Fr. Pr." hebt in ihrem Leitartikel mit gerechtem Stolze hervor, dass sie es war, welche diese für Oesterreich so hochwichtige Frage vor 5 Jahren ins Leben gerufen und für sie gegen alle Angriffe gefochten hat, bis ihre endgültige Lösung selbst jenseits der Leitha als eine Notwendigkeit anerkannt wurde. Nur in Lemberg und Krakau reitet man noch das Steckenpferd des Particularismus, und ruft unaufhörlich Veto! oder non possumus. So beschäftigt sich auch heute wieder ein fulminanter Artikel des "Dziennik Polski" mit der Wahlreform. Selbstverständlich sind die Konklusionen desselben dem Projeekte nichts weniger als günstig. "Wenn aber" — braut das Lemberger Blatt auf — „dieses Attentat (auf die Landtage) stattfinden sollte, so herrscht bei den Deputirten sowohl, wie bei jedem Gebildeten nur die eine Meinung, dass unsere Reichsrath-Deputirten den Reichsrath als eine revolutionäre Versammlung (sic!) zu betrachten haben, welche nicht mehr auf legalem, konstitutionellem Boden steht, und dass sie an diesem Attentate gegen den Staat (!) nicht einmal durch ihre Stimmabgabe gegen dasselbe Anteil nehmen dürfen. Unsere Reichsrath-Deputirten werden sich mit einem auf die Verfassung gestützten Protest aus dem Reichsrath zurückziehen. Dieser Protest wird die Nationalerkenntnung aller auch später durch den ungesehlich veränderten Reichsrath gefassten Beschlüsse enthalten, und er muss außerdem Bewahrung dagegen einlegen, dass sogar nach der Rückkehr des gesetzlichen Zustandes Galizien und die anderen Länder,

Hildebrandt's Reise-Aquarelle.

Auf dem Gebiete der bildenden Kunst mögen frühere Zeiten unser Jahrhundert durch die geniale Kraft überragen, neue, originale Schöpfungen herzustellen, aber unstreitig hat die Gegenwart dies vor den früheren Jahrhunderten voraus, dass sie durch eine meisterhafte Technik die Kunstschriften der Menschheit in weitesten Kreisen zugänglich macht. Was chedem geschaffen wurde, genossen nur wenige Menschen, Landesherrscher und Geldfürsten; heut kann sich selbst der gewöhnliche Bürger an den Leistungen der Kunstmaler erfreuen. Die Technik fand den Zauberstab, jene aristokratischen Schätze zu demokratischen und anderseits erhob sie das Volk zu aristokratischen Genüssen. Die Photographic, die Lithographie, der Oeldruck haben es zu einer Fertigkeit gebracht, dass ihre Imitationen selbst als Kunstwerke erscheinen, wenn auch die Nachahmung selten so vollendetem Originale nahe gerückt wird, wie des weisen Nathan unechte Ringe dem echten.

Zu diesen wenigen, durch die Technik hergestellten Nachbildungen gehören unstreitig die Chromofotomimes von Eduard Hildebrandt's Aquarellen der Reise um die Erde. An dreihundert Bilder hat dieser "Columbus der Malerei" von seiner Weltfahrt, die er im Anfang der sechziger Jahre ausführte, heimgebracht, doch nur diejenigen, welche zu den beglückten Minderheit zählen, können sich dies oder jenes der kostbaren Blätter eignentlich erwerben, denn der frühe Tod des Meisters machte seine Schöpfungen, deren Fortsetzung nun nicht mehr zu hoffen war, noch gesuchter.

Ein glücklicher Gedanke und recht ein verdienstvolles Unternehmen war es somit, dass die Verlagsbuchhandlung von R. Wagner in Berlin sich an das Wagner machte, aus den zahlreichen Aquarellen Hildebrandt's eine Anzahl ausgewählter Exemplare im technischen Wege zu reproduzieren und so jene Kunstschriften dem größeren Publikum zu

welche eventuell an den Schritt unserer Deputirten sich anschließen werden, die finanziellen Belastungen anerkennen, welche durch eine illegale Versammlung beschlossen worden sind.“ Dem „Dziennik“, sofern er mehr als blos seine subjektive Meinung ausspricht, gebührt rückhaltlose Dankbarkeit dafür, dass er die bevorstehende Taktik der Polen im Reichsrath so arglos aus der Schule schwächt. — Auch der krakauer „Gaz“ widmet seinen heutigen Leitartikel der Wahlreform; man erkennt jedoch dieses sonst gemäßigte Blatt kaum wieder, so widerlich sind das Geschimpfe und die denunciatoreischen Verdächtigungen dieser Enthüllung. Die Polen sind eben unverbesserlich. Dem Reiche ein Segen, sollen ihnen die direkten Wahlen eine Strafe werden. — Einen eindrucksvollen Beweis, wie die Polen überhaupt ihr parlamentarisches Sonderleben zum eigenen Heile ausbeuten, bietet der Schluss des galizischen Landtages. Derselbe ist mit einem amüsanten parlamentarischen Schnitzer zur Seligkeit gefahren. In der Eile des Aufzähmens nämlich vergaß das Bureau, das Protokoll der letzten Sitzung zu verlesen, so dass, da mit dieser Sitzung die Session endete, alle in derselben gefassten Beschlüsse, darunter die wichtigen über das Budget-Präliminaire und das Landesansehen, in der Schwebe bleibten und der nächsten Session harren müssen. Wem drängt sich dabei nicht die Reminiszenz an das Sprichwort vom „polnischen Reichstage“ auf? meint ein wiener Blatt.

Anders der „Przeglad Polski“. Er verhorrest entschieden jede Aktion, die den Resolutions-Antrag Bybliskiewicz zum Ausgangspunkte hätte; er sieht die endliche Lösung der staatsrechtlichen Frage nur in einer a funden, den wahren Bedürfnissen des Landes entsprechenden und mit dem Reichs-Interesse vereinbarlichen Realpolitik. „Es ist bekannt“, meint das gedachte Organ, „wie wenig Sympathie wir der Resolution entgegentragen. Jedes Jahr unseres politischen Lebens, von jenem unseligen Momente an, in welchem der Resolutionsbeschluss mit der Abberufung der Kaiserreise zusammenfiel, verringerte sich unsere Sympathie für dieses Werk einer Nacht, dem nebst anderen jene Erbündne unserer ganzen Vergangenheit anhaftet, jener aus unseren alten Reichstagen her bekannte Schlachzen-Hochmuth, der darin besteht, dass der Pole vor nichts seinen Nacken beugt und am allermosten vor der Majestät des Thrones. Uns steht noch lebhaft in Erinnerung, wie sich die Autoren der Resolution dadurch geschmeichelt fanden und damit sich brüsteten, dass die Rücksicht auf die Ankunft des Kaisers den Landtag von jenem Beschluss nicht abgehalten hat. Wir aber“, fährt der „Przeglad“ fort, „erblicken eben darin die delirium der Resolutions-Entstehung, denn uns schwebten dabei die Spuren und die Erinnerung an jenen unseligen Hochmuth vor, der sich in unserer Geschichte stets der Ordnung der Staatsgewalt und dem Frieden zwischen Volk und König hindernd entgegenstellte. Mit tiefem Bedauern müssen wir daher konstatiren, dass die Resolutions-Politik uns nur zu traurigen Erfolgen führte und in eine Lage versetzte, in der sich Resignation und Indifferenz gleichmäßig aussprechen. Die Resolutions-Politik hat unser Standpunkt in Wien untergraben, der, wenn auch nie sonderlich hervorragend, eine zeitlang gleichwohl nicht ungünstig war; die Resolutions-Politik endlich hat am meisten die inneren Entwicklung des Landes gehemmt, die Entfaltung der organischen Arbeit gehindert und uns zuletzt in jene Atmosphäre der Unsicherheit und Unzufriedenheit mit uns selber wie mit Anderen versetzt, deren Ausdruck sich getreu in der Aeronie des Landtags widerspiegelt.“ Die Resolution, als Leitstern der polnischen Politik, müsse ein für allemal aufgegeben werden.

„Wir werden nie auf den rechten Weg, nie zu einem politischen Leben gelangen, sobald jenes Hindernis“ auf irgend welche Weise nicht beseitigt wird, schließt der „Przeglad“ seine Betrachtungen. Auch auf die seinerzeitigen Unterhandlungen mit den Polen wegen Übernahme eines Minister-Portefeuilles gegen das Zurückziehen der Resolution kommt das Wodzickische Organ zu sprechen. „Die Zurückweisung dieses erwünschten Anerbietns der Regierung“ seitens des Polenkubus bezeichnet es als schweren politischen Fehler, da dieselbe die Polen in eine immer grösere Zwangslage versetzt, aus der sich ihnen kein Ausweg darbietet. Au die galizischen Abgeordneten trete nun die Aufgabe und die Pflicht heran, „die gebührende Stellung wieder zu gewinnen und das nicht wegaugnende Band der gemeinsamen Interessen Oesterreichs und Galiziens aufs Neue zu kräftigen.“

Frankreich.

Paris, 11. Dezember. Die Organe der radikalen Partei veröffentlichen folgenden Aufruf:

Theure Mitbürger! Seit drei Wochen befindet sich Frankreich in Aufregung, die Arbeit erschwert, die Geschäftsbewegung stockt, die Unruhe bemächtigt sich aller Gemüther, die nationale Existenz ist in Frage gestellt. Dies Unbehagen stammt von dem Zustande der Spaltung her, aus welchem die Nationalversammlung nicht herausgetreten zu

erschließen. Als Mittel hierzu bot sich allein der Buntdruck, der die seltsamen Reize der Hildebrandt'schen Farbenmischung wiederzugeben vermochte. Zwei Meister der Technik, die Herren Steinbock und Loëillet übernahmen das Werk und was sie bis jetzt geleistet haben, ist wahrhaft bewundernswert. Die Chromofotomimes, ganz so wie Oeldrucke durch eine Menge Platten (jede Farbe erfordert eine Platte) hergestellt, ähneln — da der Oelglasur fehlt — vollständig den Originale in Wasserfarben. „Diese Kunst der Fassimilierung des Tons, des Farbe, der eigenhümlichsten Besonderheit der Vortragssmanieren, der Wissel und Waschtechnik ist erstaunlich“, sagt ein kunstverständiger Kritiker. Hildebrandt's eigene lobende Worte über diese Chromolithographien bilden die beste Empfehlung. Wer wäre kompetenter zu urtheilen gewesen, als er? und wen wäre im Allgemeinen schwerer zu genügen, als dem, der Nachbildung en in Konkurrenz mit seinen eigenen Schöpfungen treten sieht?

Die ersten zwanzig Blätter sind bereits vor Jahren erschienen, und obwohl jene Serie nicht weniger als 58 Thaler kostete, ist doch die Nachfrage nach neuen Bildern so stark gewesen, dass sich die genannte Kunstdeliktion entschlossen hat, noch eine weitere Serie folgen zu lassen. Bereits ist die erste Lieferung, fünf Blatt enthaltend, erschienen. Wie zur ersten Serie der Chromofotomimes hat auch zu der begonnenden zweiten Robert Weisse unter dem Titel „Um die Erde“ einen erläuternden Text geliefert, der an die resp. Orte und Gelegenheiten, denen die Aquarelle ihre Entstehung verdanken, anknüpft und durch geographische, ethnographische, hauptsächlich aber kunstkritische Erörterungen, daneben durch Definition der Hildebrandt'schen Malweise die Reise der an sich so poetischen Schöpfungen wirksam hervorzuheben versteht.

Die letzten Bilder versetzen den Beschauer an fünf verschiedene Punkte des ostasiatischen Festlandes. Sie veranschaulichen Gegenden, sagt der Erklärer, welche außer von den künstlerischen Beigedruckten

können scheint, welcher die Regierung der Republik zur Ohnmacht verdammt, und jede Hoffnung auf Stabilität im Keime tödet. Ehrliche, aber furchtbare Leute möchten bisher glauben, Umsicht, Klugheit und Zaudern würden genügen, um dieser Lage ein Ende zu machen. Heute ist die Illusion nicht mehr erlaubt. Die letzten Abstimmungen der Nationalversammlung zeigen, dass sich in derselben eine Majorität weder bestimmt noch überhaupt bilden kann. Auch die Regierung, weit entfernt, reagieren zu können, scheint sich zuweilen ihres Lebens nicht sicher zu fühlen. Unaufhörlich entstehen wieder Krisen, welche für alle Interessen verderblich sind. Daher bei allen klarschenden Patrioten die Überzeugung, es sei Zeit, dass das Land die Ausübung seiner Souveränität wieder übernehme, um einen Streit zu beenden, den es allein beseitigen kann. Schon im August 1871, in derselben Sitzung, in welcher sich die Versammlung die konstituierende Gewalt zuschrieb, bat die Gruppe der „republikanischen Union“ in einem Gesetzesentwurf die vollständige Auflösung und einen neuen Appell an die Wähler verlangt. Die Annahme dieses Entwurfes würde die damals beginnenden Schwierigkeiten mit einem Schlag beseitigt und dem Lande die seitdem auferlegten Prüfungen erspart haben. Heute erkennt eine große Fraktion der Versammlung an, dass die Auflösung der einzige Ausweg für Diejenigen bleibt, welche neue Gefahren vermeiden wollen. Von allen Seiten treten die Wähler diesem befriedenden Gedanken bei. Die Auflösung auf gesetzlichem Wege, das ist unser Zweck, das ist der wahre Wille der Nation. Wir verwerfen entschieden jedes Mittel eines gewaltstamen Drucks; wir weisen die Gewaltstreiche, von wem sie auch kommen, zurück; wir sind Feinde der Unordnung und haben davon seit beinahe zwei Jahren zahlreiche Beweise gegeben, denn man hat uns um die Regierung des Herrn Thiers geschaart gefunden, so oft dieses bedroht wurde. Wir verlangen, dass das Land unser Werk fortfasse; dass es vermittelst Neuwahlen eine starke Majorität errichte, fähig, der Regierung der Republik eine wirksame Unterstützung zu gewähren, den friedlichen Triumph des Nationalwillens und die Stabilität der republikanischen Staatsbeamten zu sichern. Theure Mitbürger! Euer Patriotismus ist uns zu Hilfe gekommen. Ihr werdet durch Euren Eifer den Sieg der öffentlichen Meinung sicherstellen. Vor Allem vergegenwärtigt Euch wohl, dass das Petitionsrecht ein unvergleichbares Recht ist, dessen Ausübung durch die Gesetze des Landes gewährleistet wird. Es ist unlöslich verbunden mit dem Prinzip der Volkssoveränität. Es angreifen, hieße ein Attentat direkt gegen das allgemeine Stimmrecht verüben.

Paris, 10. Dezember 1872.

(Folgen die Unterthripten der 86 Mitglieder der „republikanischen Union“.)

Im Anschluss an dies Manifest fordert die „Republique française“ alle Republikaner auf, „vertrauensvoll in diese Bewegung einzutreten, in welcher die erste Initiative Frankreich selbst gebährt.“

Italien.

Die „Gazzetta d'Italia“ bringt in ihrer Nummer vom 7. d. M. eine „Batikanische Chronik“ vom 5. Dezember, der wir Folgendes entnehmen:

Der Papst hat dieser Tage mit höchstem Unwillen ein Werkchen in Orange gebunden empfangen und gelesen, welches in Leipzig gedruckt ist und den Titel führt: Epistolae obscurorum virorum de St. Concilio Vaticano et de sacrilego usurpatione gubernii Subalpinii. Scriptae ex Gesu in Germania. Es ist dies eine höchst geistreiche Spotschrift auf das Batikanische Konzil in Küchenlatein. Pater Riccius von der Gesellschaft Jesu, ehemals Beichtvater Sr. Heiligkeit und ein Mitarbeiter an der „Civilta Cattolica“, und der bekannte Pater Curci werden hingestellt als im Briefwechsel mit ihrem Kollegen Pater Riccius in Deutschland begriffen. Das wertvolle Manuskript wird von den Jesuiten in dem Augenblick verloren, wo sie aus dem Kloster Saul' Andrea al Quirinale ausziehen, von Arbeitern gefunden und um den außerordentlich annehmbaren Preis von 1 Lire 25 Cent. von dem Herausgeber Fra Pius a Beata Anna Maria Taigi Ordinis Birgchinorum Christi erstanden.

Es braucht kaum bemerkt zu werden, dass der Verfasser dieser überraschenden Satire eine hervorragende Persönlichkeit des römischen Clerus ist, welche die Geheimnisse des Konzils besser kennt, als irgend jemand anders. In satirischer und außerst witziger Form enthält er unbekannte Einzelheiten von höchster Wichtigkeit, schildert die Streitigkeiten der Bischöfe mit außerordentlicher Treue und Genaugigkeit. Ferner außerst merkwürdige innere Konzilsintrigen, Schritte der Diplomatie u. s. w. Ich kann Ihnen das in meinem Besitz befindliche Exemplar, welches mir von dem berühmten Autor mit einem höflichen eigenhändigen Begleitschreiben zugesetzt wurde, nicht überseiten, aber ich vermuthe, dass Sie bei den florentiner Buchhändlern ein anderweitiges Exemplar finden werden. An anderer Stelle werde ich vielleicht Gelegenheit haben, das kleine Schriftchen von so großer Tragweite und Bedeutung einer Kritik zu unterziehen.

Die Schilderung, welche darauf der Berichterstatter der „Gazzetta d'Italia“ der satirischen Schrift entnimmt, betrifft die Person des Papstes.

Russland und Polen.

Warschau, 10. Dezember. Wie bekannt, wurden im Jahre 1863 die den Kirchen in Polen gehörenden Ländereien von der hiesigen Regierung eingezogen und wird seit jener Zeit den Geistlichen, welche von ihnen den Missbrauch hatten, statt dessen ein entsprechendes Gehalt in baarem Gelde ausgezahlt. Jetzt hat die Regierung beschlossen, diese Ländereien zu verkaufen. Zur Liquidation, so bestimmt die Verfügung

der im Jahre 1859 nach Ostasien unternommenen preußischen Expedition von keinem nennenswerthen Künstler besucht wurden. Die malerischen Gebilde der erwähnten Expeditionsmitglieder, welche überdies weder Birma noch die Padronen haben, huldigen bei weitem mehr böhmischem und tschechischem als polnischem Geschmack. Zum größten Theile sind es Text-Illustrationen in größerem Stil und vedutenhafte Topographien, welche also mit den von frei-irischer Leben befassten Schöpfungen Hildebrandt's wieder etwas anderes, als zumeist die Art der Aufnahmestoffe gemein, noch auch lassen sie sich sonst irgendwie hinsichtlich der Auffassung, Gestaltung und Behandlungsmanier mit den genialen Leistungen des danziger Weltumseglers in Vergleich stellen.

Die erste Aquarelle stellt die goldene Pagode in Rangoon (Hauptstadt der birmanischen Provinz Pegu) dar; sie gehört zu den berühmtesten Bildern der gesamten Sammlung. An dieses Blatt schliesst sich „Der Hafen von Singapore“, eine „Japanische Odschune“, eine Abbildung der „Hauptstraße in Tientsin und endlich die „Padrone Inseln“. Nicht nur die ganze Sammlung, sondern schon einzelne Blätter dieser Kollektion eignen sich zur Weihnachtsgabe, und wir gratulieren Denjenigen von unseren Lesern, welche sie unter dem leuchtenden Christbaum finden.

— r. —

Für den Weihnachtsstisch.

Wie alljährlich zu Weihnachten hat der deutsche Buchhandel auch diesmal wieder eine große Anzahl von zu Festgelegenheiten geeigneten Novitäten und neuen Ausgaben zu Markte gebracht. Das Angebot dürfte freilich wie fast stets größer als die Nachfrage sein, aber gerade dieser Überfluss liefert den eindrucksvollen Beweis für die Negativität des deutschen Geistes auf dem Gebiete der Literatur und Kunst.

Bon den uns vorliegenden Sachen verdienen zunächst die Verlagsartikel der G. Groteschen Buchhandlung zu Berlin Erwähnung, und davon in erster Reihe das „Album deutscher Kunst und Dichtung“, herausgegeben von Friedrich Bodenstein. Es

des Stadthalters Grafen Berg, dürfen nur geborene Russen, oder Polen, welche die orthodoxe Religion angenommen haben, oder doch mindestens Staatsdiener sind, zugelassen werden. Jeder Bewerber hat sich durch einen Taufchein über seine Herkunft, und sein Glaubensbekenntnis zu legitimieren.

Bom Landtage.

16. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Berlin, 13. Dezember. Eröffnung um 11 Uhr. Am Ministerialamt Graf Venplit mit mehreren Kommissarien. Vom Finanzminister ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Verwerthung der Forstnützungen aus den Staatswaldungen in den vormaligen kurfürstlichen Landestheilen, vom Handelsminister ein Gesetzentwurf, betreffend die Eisenbahnräumisse an das Präsidium des Hauses gelangt.

Die Diskussion wird in dritter Berathung der Gesetzentwurf, betreffend die Abstandnahme von der durch Gesetz angeordneten Ausübung einer Eisenbahn von Elbendorf nach Camberg entgültig genehmigt, desgleichen ohne Diskussion die Allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1870 nebst Anlagen u. s. w. in erster Berathung an den Rechnungs-Ausschuss überwiesen.

Eine längere Diskussion knüpft sich an den Gesetzentwurf, betreffend die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unelbaren Staatsbeamten, der heute zur ersten Berathung steht. In den Zweck dieser Gewährung, deren Höhe von dem mit der Stellung verbundenen Dienstrang und von der Stellung der Orte verschiedensten Servitklassen abhängt, hat der Staatshaushalt (13. 2. 215,90) Thlr. ausgeglichen. Der der Vorlage beigefügte Tarif stellt fünf Klassen von Beamten auf; die Stellung der Orte in den fünf verschiedenen Servitklassen, zu denen noch Berlin als besonderes Klasse hinzutritt, bestimmt sich in Gemäßheit des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1868, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht während des Friedenszustandes. Für die Beamten der ersten Rangklasse würde der Zuschuß befragt in Berlin 250 Thlr. und in den Orten der 5. Servitklassen 200 bis 100 Thlr.; für die Beamten der 2. und 3. Rangklasse, sowie Ober-Regierungsräte und ihnen gleichstehende Beamte 200 Thlr. in Berlin und in den übrigen Orten 150–90 Thlr.; für die Unterbeamten (5. Klasse) 40 Thlr. in Berlin und sonst 30 bis 10 Thaler.

Abg. Schmidt (Stettin): Da diese Vorlage die in der vorigen Session beschlossenen Gehaltsverbesserungen ergänzt, so wird die Absicht der Regierung wohl zu unterstützen sein. Es ist aber in der neuesten Zeit vielfach diskutiert worden, ob das Prinzip des Servis oder der Dienstwohnung vorzuziehen sei, u. A. auch auf dem Eisenacher Kongreß, und Roscher in Leipzig hat sich im „Neuen Reich“ für das letztere Prinzip erklärt. Diese Frage ist noch unentschieden. Die Regierung erklärt in den Motiven, daß sie den Servis wie für die Militärverwaltung so auch für die Zivilbeamten zur Geltung bringen will. Fragt man, welches Prinzip vorzuziehen sei, so liegen uns folgende Berechnungen vor. Direktor Engel hat in Eisenach ausgeführt, daß 8 Prozent der preußischen Beamten bereits Dienstwohnungen haben. Wollte man sie allen anwiesen, so würde das 58–62 Millionen Thlr. erforderlich; die Summe, welche jetzt für Servis ausgeworfen wird, könnte eben so gut zur Vergrößerung dieses Kapitals verwendet werden. Freilich wenn man den Beamten die Wahl freistellt, ob sie in Zukunft Dienstwohnungen oder sofort den Zuschuß haben wollten, würden sie sich für letzteres entscheiden nach dem Satze: bis dat, qui cito dat. Ich beantrage deshalb, daß der Entwurf an eine Kommission verwiesen wird, und zwar an die Budgetkommission.

Abg. Stroffer will nur den § 4 aus dem Gesetz entfernen wissen: „Der Wohnungszuschuß wird nicht gewährt an Beamte, welche Dienstwohnungen inne haben, oder anstatt derselben Mietshausentnahmen beziehen.“ Dieser Paragraph trifft 8 Prozent der Beamten. Nach den Motiven ist der Wohnungszuschuß durch das „Steigen der Preise der Wohnungen und der sonstigen Lebensbedürfnisse“ veranlaßt worden, welches auf „eine weitere Verbesserung des Einkommens der Beamten“ hinweist. Werden nun die in § 4 bezeichneten Beamten davon ausgeschlossen, so werden sie entsprechend benachteiligt. Dies erkennt auch direkt die Regierung an, wenn sie sagt: „wollte man die Beamten kleinerer Städte davon ausschließen, so würde das in ihnen ein Gefühl der Zurücksetzung hervorrufen.“ Die Gefangenheitsbeamten z. B. würden fast durchweg von § 4 betroffen werden. Würde man ihnen eine billige Verbesserung veraffen, so würden sich immer weniger geeignete Persönlichkeiten für diesen Dienstweg zum großen Nachteil für den Staat finden. Es wäre zu wünschen, daß die Kommission diesen Punkt mit in Erwägung nähme.

Negierungskommissar Hoffmann: Das allgemeine Prinzip, von dem die Vorlage ausgeht, ist nicht angegeben worden, denn was der Abg. Schmidt anführte, sollte wohl mehr eine historische Notiz sein, als den Zweck haben, das auf dem Eisenacher Kongreß vorgebrachte an die Stelle der Vorlage zu setzen. Er sagt ja selbst, daß das Bedürfnis eine schnelle Abhängigkeit erfordert, während der Vorschlag des Kongresses erst in Jahren oder Jahrzehnten ausgeführt werden könnte, also für das gegenwärtige Bedürfnis unpraktisch ist. Auch der Abg. Stroffer hat das Prinzip nicht bekämpft. Wenn er die Regierung durch seine Aufführungen aus den Motiven einer Konsequenz überführen will, so geht ich ihm zu bedenken, daß der Entwurf durch die Wohnungsnöthe in den größeren Städten veranlaßt worden ist; von dieser Wohnungsnöthe werden aber die in § 4 bezeichneten Beamten gar nicht betroffen.

Abg. Launstein will nur einen Punkt berühren. Der Zuschuß soll nach § 1 gewährt werden den Lehrern und Beamten der Universitäten und denjenigen Unterrichtsanstalten, bei welchen die Gewährung der erforderlichen Unterhaltungszuschüsse ausschließlich dem Staa-

te obliegt.“ Als im vorigen Jahre der neue Normalstatut für Gymnasiallehrer votiert wurde, kamen auch die Verhältnisse der Lehrer an Stiftungs- und Kommunalgymnasien in Frage. Die letzteren stehen augenblicklich schlechter als die Lehrer an königlichen Gymnasien, und durch dieses Gesetz wird die Ungleichheit noch größer. Wenn schon jetzt die Kräfte der Gemeinde nicht ausreichen, um den Normalstatut durchzuführen, so wäre es Sache der Kommission, die Regierung zu veranlassen, für solche Zuflüsse die Mittel zur Disposition zu stellen.

Abg. Windthorst (Meppen): Der Herr Kommissar erklärte, die Regierung wolle, wo sie dazu im Stande wäre, den Beamten Naturalwohnungen geben. Dagegen muß ich mich entschieden aussprechen. Nichts wäre bedenklicher, als das System der Naturalwohnungen noch mehr auszudehnen. Dadurch wird eine Belastung auf das Budget gewährt, die in erschreckender Weise von Jahr zu Jahr steigt. Ich schöpfe meine Erfahrungen aus Berlin, einem Theile Westphaliens und vor Allem aus Hannover. Hier wird das System der Naturalwohnung in einem Umfang, und ich füge hinzu, mit einem Luxus gewährt, wie es den Verhältnissen in keiner Weise entspricht und wie wir es in Hannover nie gekannt haben. Ich enthalte mich einzelner Fälle anzuhören; will aber die Regierung meine Ansichten hierüber kennen lernen, so stelle ich zu Gebote.

Negierungskommissar Hoffmann: Wenn der Vorredner in meinen Worten ein Programm des zukünftigen Verfahrens der Regierung gesehen hat, so hat er mich missverstanden. Ihm ist ja wohl bekannt daß die Staatsregierung gar nicht in der Lage ist, einen Neubau von Dienstwohnungen und neu zu beziehende Dienstgebäude anders zu gewähren als auf Grund der Bewilligung durch die Landesvertretung. Damit ist die erste Berathung geschlossen und wird die Vorlage der Budgetkommission überwiesen.

Es folgt die erste und zweite Berathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden.

In der Provinz Schleswig-Holstein und in den vormaligen kurfürstlich-hessischen und großherzoglich-hessischen Landestheilen und in der Provinz Schleswig-Holstein.

Abg. Götting wird für das Gesetz stimmen, wenn das Ammendment v. Wedell zu § 2 (daß der Jagdberechtigte von dem Besitzer des bisher belasteten Grundstücks eine Entschädigung erhält), darin aufgenommen wird. Das Jagdrecht ist eine auf den Grund und Boden ruhende Last wie jede andere, durch die Aufhebung dieses Rechts wird daher der Grund und Boden entlastet und der Wert des Grundstücks also entsprechend erhöht. Warum soll denn der Grundbesitzer diesen ihm zuwachsenden Vortheil nicht bezahlen? Welche Verpflichtung ist da, diese Entschädigung der Staatskasse zu überlassen? Warum sollen denn die Staatsbürger in ihre Tasche greifen, um den Vortheil des Eigentümers zu bezahlen? Dazu liegt nicht der geringste Grund vor. Würde das Gesetz ohne das Ammendment Wedell angenommen, so würde eine wohlberechtigte Unzufriedenheit und Klage über Unrecht bei allen Denen eintreten, die in Kurhessen und zum Theil auch in Schleswig-Holstein auf Grund eines erst fürstlich erlassenen Ablösungsvertrages die Jagdberechtigung auf ihrem Grund und Boden mit schwerem Gelde abgelöst haben. (Sehr wahr! rechts.) In Hannover liegt die Sache ebenso. Auch dort ist das Jagdrecht auf jede Quadratmeile von den Grundbesitzern mit ihrem eigenen Gelde abgelöst.

M.-L.-Greiff: Der Grundsatz, daß das Jagdrecht dem Eigentümer des Grund und Bodens gehören soll, war vor 1866 in der Monarchie geltendes Recht. Als sich nun für das ehemalige Herzogtum Nassau zuerst die Frage der Staatsregierung aufrührte, wie sie die Aufhebung des Jagdrechts behandeln sollte, kam sie zu der Überzeugung, daß sie Nassau nicht ungünstiger behandeln könne, wie den bisherigen Bestand der Monarchie. Sie mußte also vorweg die Ansicht festhalten, daß das Jagdrecht aufgehoben werde, ohne daß dem Besitzer des belasteten Grundstücks eine Entschädigung zuzuweisen sei, anderseits konnte sie sich nicht verhehlen, daß es sich um ein wertvolles Objekt für die Berechtigten handelt, und eben weil es sich um eine Frage handelt, die die Gleichstellung dieses Landestheiles mit der ganzen Monarchie bezeichnet, erachtete sie für angemessen, die Entschädigung für die Privatberechtigten auf die Staatskasse zu übernehmen. Dieser Vorzug mußte für die Staatsregierung auch bestimmt sein bei Vorlegung dieses Gesetzentwurfs. Die Staatsregierung muß daher vom politischen Standpunkte aus einen großen Werth darauf legen, daß dieser Grundsatz auch hier vom Hause anerkannt werde. Wenn nun der Vorredner auf die Ablösungsverhältnisse in Kurhessen und Hannover hinweist, so glaubt die Regierung diese Konsequenzen nicht anerkennen zu können. Es ist feststehender Grundsatz aller Gesetze, daß durch das neue Gesetz die rechtsverbindlich abgeschlossenen Verhältnisse nicht weiter in Frage gestellt werden können. Die Staatsregierung legt großen Werth darauf, daß gerade dieser Grundsatz auch hier anerkannt werde. Ich darf an den Zusammenhang erinnern, in welchem dieser Gesetzentwurf, was Schleswig-Holstein anlangt, mit dem Entwurf eines Ablösungsgesetzes über die Neallasten steht. Dieses letztere Gesetz wird das Haus in ganz kurzer Zeit auch beschäftigen, nachdem es im Herrenhause unverändert angenommen wurde. Von diesen beiden Entwürfen erwartet die Staatsregierung einen höchst günstigen Erfolg für die Ausgleichung und Versöhnung derjenigen Gegensätze, welche jetzt unter den Grundbesitzern der beteiligten Provinzen naturgemäß noch bestehen. Ich bitte Sie, den Gesetzentwurf unverändert anzunehmen.

Abg. Simon v. Baström: Wir sind damit einverstanden, daß das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden fortfalls, noch mehr damit, daß die Berechtigten eine Entschädigung erhalten; aber wir müssen entchieden Widerspruch dagegen erheben, daß diese Entschädigung aus Staatsmitteln zu gewähren sei. Ich werde daher für das Ammendment Wedell stimmen. Es fällt mir sehr schwer, auf die Gesetzegebung von 1848 hier heute einzugehen. Aber ich muß doch sagen, die Hinweisung des Negierungskommissars auf die Aufhebung des

Jagdrechts in den alten Provinzen Klingt mir wie Hohn. (Oho! links.) Diese Aufhebung ist ja nur in der Weise vor sich gegangen, daß man den Beteiligten ihr Recht ohne Weiteres gegen alle Gerechtigkeit und ohne jede Entschädigung fortgenommen hat.

Abg. Bening: Ich erkenne die Aufhebung des Jagdrechts vom Jahre 1848 als einen Fortschritt der wirtschaftlichen Kultur des Landes an. (Beifall links.) Das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden war gerichtet und an sich vernichtet durch den Missbrauch, der damit getrieben, durch alle die schreinen Missstände, die untrembar damit verbunden waren. Dieses Gesetz soll nun das Jagdrecht da, wo es noch besteht, beseitigen. Was die Art der Entschädigung betrifft, so ist das keine Rechtsfrage, sondern eine bloße Finanzfrage. Ich halte es für durchaus zweckmäßig, daß der Staat die Entschädigung giebt; die Gründe, die der Regierungskommissar dafür anführt, sind durchaus zutreffend.

Negierungskommissar Greif: Ich habe mich nur gegen das Ammendment Springer (s. unten) auszusprechen, welches die Entschädigungs-Summen, die der Staat zu zahlen hat, um mehr als das Vierfache steigern würde. Die Regierung würde die Annahme dieses Ammendements einer Verwerfung des ganzen Gesetzes gleichachten.

Abg. v. Wedell: Die Berufung auf den Vorgang in Nassau kann gegen mein Ammendment kein Motiv sein, denn das betreffende Gesetz für Nassau wurde erlassen in der Diktaturperiode. Wir stehen hier zum ersten Mal vor der Frage, ob überhaupt die Regierung, um wohlgegrundete Pflichten und Rechte abzulösen, die Staatskasse belasten will, und ich als Steuerzahler protestiere gegen diesen Weg auf das Allerentschiedenste. Wir können im Interesse der Schleswig-Holsteiner selbst nur dringend wünschen, daß ihre ungerechte Bevorzugung gegenüber denen, welche das Jagdrecht auf ihrem Boden aus eigener Tasche ablösen müsten, nicht eintrete. Wenn Sie das aber wollen, so müssen Sie mein Ammendment stimmen.

Abg. v. Wedell: Die Berufung auf den Vorgang in Nassau kann gegen mein Ammendment kein Motiv sein, denn das betreffende Gesetz für Nassau wurde erlassen in der Diktaturperiode. Wir stehen hier zum ersten Mal vor der Frage, ob überhaupt die Regierung, um wohlgegrundete Pflichten und Rechte abzulösen, die Staatskasse belasten will, und ich als Steuerzahler protestiere gegen diesen Weg auf das Allerentschiedenste. Wir können im Interesse der Schleswig-Holsteiner selbst nur dringend wünschen, daß ihre ungerechte Bevorzugung gegenüber denen, welche das Jagdrecht auf ihrem Boden aus eigener Tasche ablösen müsten, nicht eintrete. Wenn Sie das aber wollen, so müssen Sie mein Ammendment stimmen.

Abg. v. Wedell: Die Berufung auf den Vorgang in Nassau kann gegen mein Ammendment kein Motiv sein, denn das betreffende Gesetz für Nassau wurde erlassen in der Diktaturperiode. Wir stehen hier zum ersten Mal vor der Frage, ob überhaupt die Regierung, um wohlgegrundete Pflichten und Rechte abzulösen, die Staatskasse belasten will, und ich als Steuerzahler protestiere gegen diesen Weg auf das Allerentschiedenste. Wir können im Interesse der Schleswig-Holsteiner selbst nur dringend wünschen, daß ihre ungerechte Bevorzugung gegenüber denen, welche das Jagdrecht auf ihrem Boden aus eigener Tasche ablösen müsten, nicht eintrete. Wenn Sie das aber wollen, so müssen Sie mein Ammendment stimmen.

Abg. v. Wedell: Die Berufung auf den Vorgang in Nassau kann gegen mein Ammendment kein Motiv sein, denn das betreffende Gesetz für Nassau wurde erlassen in der Diktaturperiode. Wir stehen hier zum ersten Mal vor der Frage, ob überhaupt die Regierung, um wohlgegrundete Pflichten und Rechte abzulösen, die Staatskasse belasten will, und ich als Steuerzahler protestiere gegen diesen Weg auf das Allerentschiedenste. Wir können im Interesse der Schleswig-Holsteiner selbst nur dringend wünschen, daß ihre ungerechte Bevorzugung gegenüber denen, welche das Jagdrecht auf ihrem Boden aus eigener Tasche ablösen müsten, nicht eintrete. Wenn Sie das aber wollen, so müssen Sie mein Ammendment stimmen.

Abg. v. Wedell: Die Berufung auf den Vorgang in Nassau kann gegen mein Ammendment kein Motiv sein, denn das betreffende Gesetz für Nassau wurde erlassen in der Diktaturperiode. Wir stehen hier zum ersten Mal vor der Frage, ob überhaupt die Regierung, um wohlgegrundete Pflichten und Rechte abzulösen, die Staatskasse belasten will, und ich als Steuerzahler protestiere gegen diesen Weg auf das Allerentschiedenste. Wir können im Interesse der Schleswig-Holsteiner selbst nur dringend wünschen, daß ihre ungerechte Bevorzugung gegenüber denen, welche das Jagdrecht auf ihrem Boden aus eigener Tasche ablösen müsten, nicht eintrete. Wenn Sie das aber wollen, so müssen Sie mein Ammendment stimmen.

Am Schluss des Altn. I beantragt Parisius einzuschalten: ... werden hiermit ohne Entschädigung aufgehoben.

Abg. Parisius: Als am 21. Februar 1861 bei einer ähnlichen Berathung ein Ammendment auf Entschädigung gestellt wurde, hat es die Majorität des Hauses in Gemäßheit unserer glorreichen Gesetzesgebung vom 31. Oktober 1848 verworfen. Damals hat Waldeck eine Rede zur Begründung der Verwerfung gehalten, die ich Ihnen zum Lesen empfehle. Redner verliest einige kräftige Sätze aus Waldeck's Rede, in der die Entschädigung für etwas, was kein Recht ist, als ein Hohn auf das Recht bezeichnet wird. Die Rechte lädt, wie sie auch damals lachte, als Waldeck für dieselbe Sache sprach; der Abg. Parisius führt fort: Wenn Sie auch jetzt hier lächen, Ihren Wählern werden Sie jedenfalls nicht sagen, daß Sie diese Ansichten hier ausgelacht haben. Somit beantrage ich im § 1 des Zusatzes „ohne Entschädigung“ hinzufügen. Ich bedaure recht sehr, daß der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten nicht am Platz ist. (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, wir haben doch noch einen; wenn er nicht mehr existirt, würde ich wünschen, daß wir davon in Kenntniß gesetzt würden. Wäre er zur Stelle, so müßte er über die politischen Erwägungen, die bei diesem Gesetz mitgewirkt haben und von denen Herr v. Wedell nichts zu wissen versichert, Aufschluß geben. Sie bestehen darin, daß wir ein Abgeordnetenhaus haben, wie wir es wohl nicht mehr wieder bekommen werden, welches vielleicht eine Entschädigung beschließen könnte. Soll überhaupt eine Entschädigung gezahlt werden, so mag der Kästus zahlen und ein Geschenk an Leute machen, die ohne Geschenk ein vorgebliches Recht nicht aufgeben wollen.

Abg. Simon v. Baström: Wie glorreich muß dem Herrn Abg. Parisius die Ablösung des Jagdrechts ohne Entschädigung erscheinen, wenn er sie als die glorreichste Errungenschaft des glorreichen Jahres hinstellt! Allerdings ist Waldeck, der sich in vielen Stücken später ge-

dürfte nicht leicht ein Sammelwerk gefunden werden, welches diesem Album an Gediegenheit und Reichthaltigkeit gleich kommt. Bedeutende Maler wie Bautier, Ludwig Richter, Schumann u. s. w. haben prächtige Bilder dazu geliefert, die uns in gelungenen Holzschnitten geboten werden. Was die ausgewählten Gedichte betrifft, so ist Baudenstedt's künstlerischer Geschmack überall zu erkennen. Ohne einseitig oder engherzig zu sein, hat er doch nur solche Dichtungen aufgenommen, welche als echte Perlen dauernden Werth besitzen. Die Ausstattung ist glänzend und des Inhalts würdig. Besonders in der äußersten Erscheinung, aber außerordentlich tierisch präsentiert sich die „Diamantausgabe“ von Bössen's „Luise“. Die alten Hexameter nehmen sich auf dem neuen Blätterpapier, noch dazu von buntem Rande umgeben, sehr stattlich aus und die beigegebenen Holzschnitte werden zweifelsohne viele Freunde finden. Anerkennenswerthe Unternehmen sind ferner die von Eduard Grisebach beauftragten Ausgaben von Bürger's Werk en und von Brentano's Märchen, Göbel, Hinkel und Gackeliea.“

Der unglückliche Dichter Bürger, dessen Lebensschicksale ja genug genannt sind, dargestellt fünf Jahre vor seinem Tode den Wunsch:

„Es möge das echte poetische Gold seiner Gedichtsammlung, welches vermutlich nur wenige Bogen fasse, ausgebrannt und von den Schlägen gereinigt werden, welche deutschen Geist und Geschmack vor Gegenwart und Zukunft entbehren könnten.“ Dieser Arbeit hat sich der Herausgeber unterzogen und in zwei zu einem Bande vereinigten Theilen gleichsam die Quintessenz der Bürgerschen Werke dargeboten. Dem Buche ist eine wertvolle biographisch-kritische Skizze vorgedruckt. Clemens Brentano's letzte Dichtung, das lieberdurchdringene Märchen „Göbel, Hinkel und Gackeliea“, ist seiner Zeit als echtes Produkt schwärmerischer Romantik gefeiert worden und die neue, mit einer Einleitung versehene Ausgabe wird Allen willkommen sein, welche nach einem „Ritt ins alte romantische Land“ Verlangen tragen.

Als Verleger trefflicher Jugendbücher in Otto Spamer in Leipzig seit lange bekannt. Auch seine diesmaligen Novitäten haben mehr als ephemeren Werth. Mit ganz besonderem Interesse wird jedenfalls Oskar Höcker's Buch „Aus Moltke's Leben“ in die Hand genommen werden. Es ist eine historische Erzählung aus der Zeit der Wanderjahre des berühmten Generals. Im Jahre 1835 bat nämlich Sultan Mahomed II. den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen um Zustellung einer Anzahl militärischer Instrukturen, und

unter den Offizieren, welche diesem Rufe folgten, befand sich auch Hellmuth Karl Bernhard von Moltke. Seine Erlebnisse während eines vierjährigen Aufenthalts in der Türkei zu schildern, hat der Verfasser des Buches sich zur Aufgabe gestellt. Zugleich will er der reiferen Jugend ein richtiges, auf Grundlage der Wirklichkeit beruhendes Bild der Zustände im osmanischen Reiche bieten. Beides in ihm zu meist außerordentlich gelungen, und mit aufrichtiger Freude wird man von einem Buche Kenntnis nehmen, welches einen unserer größten Männer während einer Lebensperiode vorführt, als er noch keineswegs der berühmte Kriegsheld war, sondern erst in den Anfängen seiner bedeutungsvollen Laufbahn sich befand und das in einem Lande, welches der jugendlichen Phantasie von jener besonders anziehend war. Die zahlreichen trefflichen Holzschnittillustrationen erhöhen den Werth des Werkes. Franz Otto's „Der große König und sein Kreis“ liegt in vierter Auflage vor. Die „Lebensbilder aus der Zeit des siebenjährigen Krieges“ fanden bereits allseitige Anerkennung, und das verdanken sie nicht minder ihrer historischen Treue wie lebendigen und geschmackvollen Darstellung. Ein sehr bedeutender Faktor ist dabei die patriotische Begeisterung, welche das Ganze durchdringt. Die typographische und artistische Ausstattung läßt nichts zu wünschen übrig. – In den „Deutschen Geschichten für die Kinderstube“, herausgegeben unter Mitwirkung des weitaus Dr. C. Vogel, ist der Versuch gemacht worden, acht bis neunjährigen Kindern die Geschichte unseres Vaterlandes in einzelnen, kurzen und fröhlichen Bildern vorzuführen. Die Erzählungsweise ist derart, daß sie dem Verständniß keine Schwierigkeit bietet, und die dritte Auflage, welche das Buch erlebte, beweist wohl am besten seine Brauchbarkeit. Ein unterhaltsames und lehrreiches Lesebüchlein über die Natur für Knaben und Mädchen führt den Titel „Heitere Ferientage.“ Spaziergänge in Flur und Wald, in Berg und Thal von Ernst Lautsch. Es ist dem Verfasser gelungen, den rechten Stoff und für denselben die rechte Form, d. h. die rechte Sprache für Kindererzählungen, zu finden. Das Buch enthält zudem 82 Textabbildungen und einige Tonbilder.

Aus dem bestrenommierten Verlage von Eduard Tren

ändert, bei seiner Idee vom Jagdrecht verblieben; ich hoffe aber, daß jetzt das Amendement Wedell angenommen wird. Wenn der Abg. Parisius darauf hinweist, daß dies das letzte Jahr sein dürfte, in welchem ein solches Gesetz Aussicht auf Annahme hätte, so ist es möglich, daß diese traurige Aussicht zur Wirklichkeit wird; ich hoffe aber, es wird nicht so traurig werden.

Abg. Lasker: Wenn der Vorredner dem Abg. Parisius die Vertheidigung der Gesetzgebung von 1848 vorwirft, so rechtfertigt die Art und Weise, wie Sie (rechts) mit einem so hochwichtigen Gesetzes umspringen und Ihre Kritik gegen aus höherem politischen Sinn entstehende Maßregeln nur, daß die entgegengesetzte Ansicht sich in vollster Schröffheit dagegen äußern müßt. Ich stimme dem Antrag Parisius nicht bei, aber nicht etwa, als glaubte ich, damit das Rechts- und Gerechtigkeitsgefühl auf jener (rechten) Seite zu verleben. Es gibt in der That Rechte auf fremdem Grund und Boden, die nicht ewig sind, sondern nur so lange dauern, als der Volksmund sie nicht gehörig kritisirt; so das Jagdrecht. Die Herren verwechseln das absolute Eigentum mit dem Recht auf irgend welchem Grund und Boden. Wollen Sie diese beiden Dinge gleichstellen, so müßten Sie nicht blos die Gesetzgebung von 1848 angreifen; sondern ebenso die glorreichen Gesetzgebungen von 1811 und 1821 verleugnen. Sie könnten darauf das Wort glorreich mit demselben Hohn anwenden. Aber Sie scheinen Sich in das Jagdrecht ganz besonders verliert zu haben; so oft die Rede darauf kommt, springt die rechte Seite des Hauses auf, um uns Deklamationen über Recht und Gerechtigkeit zu halten. Fassen Sie doch den Punkt nicht vereinzelt auf, weil viele Jagdliebhaber unter Ihnen sind, sondern im Zusammenhang mit der Agrargesetzgebung, und wenn Sie die Kreisordnung, die Fortsetzung des Werkes Stein's, nicht zurückgewiesen haben, wenn Sie in der Aufhebung des Jagdrechts nicht die Fortsetzung der läuternden und allerdings glorreichen Gesetzgebung verleugnen wollen, so müssen Sie zugeben, daß hier von der Durchführung der Befreiung von Grund und Boden die Rede ist. Stimme ich dennoch gegen den Antrag Parisius, so geschieht es nur, um Frieden zu halten. Wenn Herr Parisius erwähnte, daß Sie, die Sie über die hier entwickelten Ansichten lachen, das vielleicht nicht vor Ihren Wählern thun würden, so enthielt jene Auseinandersetzung in gewissem Sinne etwas Richtiges. Sie werden es schwerlich den Wählern begreiflich machen können, daß wir nicht zurückgehen sollen von denjenigen Prinzipien in der Gesetzgebung, die einmal wenigstens in Altreußen vollständig Platz gegriffen haben und für unsere veränderte Stellung den Einzelnen Lasten auferlegen sollen. Der Antrag v. Wedell ist daher die Verleugnung eines bei uns anerkannten Grundstücks; ich bitte, ihnen abzulehnen, ebenso wie den Antrag des Abg. Parisius. (Beifall.)

Abg. v. Wedell-Wehlingsdorf kann durch „politische Gründe“ nicht bewogen werden, den Rechtsstandpunkt zu verlassen.

Abg. Miquel meint, die Debatte habe einen zu hohen Flug genommen und vertheidigt die Regierungsvorlage.

Abg. v. Mallinckrodt: Der Abg. Parisius stellte sich auf den Standpunkt des Gesetzes vom 31. Okt. 1848, welches seiner Zeit zuerst das Publikum stützte. Dieser Eingriff die Rechte war der gro-Menge sehr bedenklich und wesentlich daran knüpfte sich die Wendung der politischen Ereignisse. (Oho! links!) Der Abg. Lasker hat gesagt, daß dem Antrage des Abg. Parisius nicht bestimmen werde, er hat aber auch gesagt, daß er sich prinzipiell mit ihm in Übereinstimmung befindet. Dadurch hat er wieder eine Korrektur seines Parteigenossen, des Abg. Miquel, provoziert, der endlich auf dem richtigen Standpunkt angekommen ist. Immerhin ist es aber für die heutige Situation von nicht geringem Interesse, zu sehen, wie die Partei, auf die zur Zeit die kgl. Staatsregierung sich wesentlich stützt, sich zu den prinzipiellen Fragen des Rechtes stellt. (Unruhe links.) Was die Stellung der Regierung anbelangt, so ist in diesem Falle wieder recht erkennbar, wie heute das Staatschiff ohne leitende Grundfäste dahin fährt (Unruhe links). Irgend ein haltbares Prinzip liegt dem Entwurf schlechterdings nicht zu Grunde, die Deduktionen des Regierungskommissars sind nur Konsequenzen in der Logik. Wenn derselbe die Vertheidigung des Entwurfs daraus flügt, daß kein Landesherr ungünstiger gestellt werden sollte, als der andere, so hat er sich das Gesamtmodell der Landestheile nicht klar gemacht. Worin stimmt denn die jetzige Vorlage mit der alten Gesetzgebung überein? Darin, daß das Jagdrecht überhaupt aufgehoben wird. Darüber sind auch wir einverstanden. – Wenn entschädigt werden soll, so kann von dem entschädigt werden, der den Nutzen hat, oder von einem Dritten, Unbeteiligten. Es ist gesagt, man kann nicht einen Theil der Staatsbürger mit der Entschädigung belasten. Ja, man belastet aber einen Theil mit einem Vortheil. Warum soll er dafür nicht zahlen? Ich komme nun auf eine praktische Seite. Man sagt, es solle doch auf die Stimmung geachtet werden. Das ist sehr anerkennenswert; ich möchte nur empfehlen, bei anderen Gelegenheiten dieselbe Regel zu befolgen. (Sehr wahr! im Zentrum). Wenn einer bis jetzt mit der Ablösung zurückgehalten hat, dann schenkt ihm der Staat etwas Bedeutendes, während die, die früher abgelöst haben, ihr sauer verdientes Geld auswenden müßten. Das ist Nahrung für den Reid. Darin liegt mehr Stoff zu klagen, als wenn nach dem Amendement des Abg. Wedell verfahren wird.

Abg. Lasker: Es scheint mir fast, als ob der Vorredner diese Debatte als eine Vorbereitung für eine Debatte über religiöse Verhältnisse, in die wir demnächst eintreten werden, hält. (Oho, im Zentrum und rechts!) Er hat zu schildern versucht, welcher Art unsere Partei seiner Auffassung nach ist, weil er die Regierung als eine solche darstellen will, die sich auf eine Partei stützt, welche das Unrecht lebt. Daraus würde der Schluss folgen, daß auch die Schritte, welche die Regierung in religiösen Fragen thut, nicht auf Recht beruhen. Ebenso ist er später auf dieselbe Anspielung zurückgekommen, als er von der Stimmung sprach. Ich bewundere den Scharfum des Herrn von Mallinckrodt, daß er alle Dinge mit einem Gegenstande in Verbindung bringen kann. – Es steht nicht in dem Gesetze, daß Denjenigen, die eine gewisse Wohlthat wollen, diese Wohlthat zu Theil werden soll, sondern das Gesetz drängt ihnen diese Wohlthaten auf und es ist der erste Rechtsgrundatz: Aufgedrängte Wohlthaten sind keine Wohlthaten. Wenn irgend wo, so findet gerade beim Jagdrecht das statt, daß eine allseitige Vereinigung und Befriedigung nicht möglich ist, es muß an irgend einer Stelle durchgeschnitten werden. Wenn der Staat es für sein Interesse für nothwendig hält, das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden zu befestigen, so gesieht es sich, daß er auch die Kosten übernimmt und sie nicht den Einzelnen auferlegt. Sie sehen aus der beinahe gereizten Stimmung, mit welcher die Debatte geführt wird, indem die eine Seite vorzugsweise die Gefürsteten vertritt, daß der Staat allen Grund hat, solchen Zuständen ein Ende zu machen. Der Abg. v. Mallinckrodt wundert sich, daß der Abg. Miquel und ich zu denselben Resultaten gekommen sind, trotzdem wir von verschiedenen Gesichtspunkten ausgegangen. Er sollte nur daraus ersehen, daß unser Vorschlag auch von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet, annehmbar ist.

Abg. Simon v. Jastrow: Den Vorwurf des Abg. Parisius, daß ich an der erregten Debatte die Schuld trage, weise ich zurück; ich bin nur der Auffassung des Regierungskommissars, daß es Grundfaß sein müsse, das Jagdrecht ohne Entschädigung des Verpflichteten aufzuheben, entgegengetreten. Uebrigens bin ich nicht erregt, weil vom Jagdrecht gesprochen wird, ich selbst bin kein Jäger, aber die Aufhebung des Jagdrechts ohne Entschädigung ist widerechtlich, und mag sie von der Volksstimme noch so bestig gefordert werden, man darf ihr nicht zustimmen.

Der Regierungskommissar Greiff glaubt keinen Anlaß zur Erregung gegeben zu haben, wenn er auch auf den in den alten Provinzen geltenden Grundsatz, daß jeder Eigentümer von Grund und Boden auch allein das Jagdrecht auf ihm haben sollte und zwar ohne eine Entschädigung für seine Befreiung von früherer Duldung zu zahlen, aufmerksam gemacht habe.

Abg. Windhorst (Meppen): Wenn jedesmal, wo hier im Hause Meinungsverschiedenheiten stattfinden, die Staatskasse bezahlen soll, dann hat der Regierungskommissar Recht. (Heiterkeit!) Es handelt sich aber jetzt nicht ums Jagdrecht, sondern um das Recht überhaupt, und da hat Herr v. Mallinckrodt mit vollem Zug an andere Fälle erinnert, wo es sich ebenfalls um Rechtsverletzungen handelt. Er hat gefährliche Grundsätze zurücksieben, welche das ganze Eigentum über den Haufen zu werfen im Stande sind.

Nedner spricht unter dem Beifall der Rechten für Entschädigung der Jagdberechtigten durch die Verpflichteten.

Perjönlich bemerkt Abg. v. Mallinckrodt, daß er es zu einem Gegenstand seines Studiums machen werde, zu erforschen, wie es käme, daß seine Auseinandersetzungen den Abg. Lasker sofort in Bewegung setzen; vielleicht sei eine elektrische Verwandtschaft die Ursache, vielleicht auch habe die politische Auffassung der verehrlichen Persönlichkeit viele wunde Stellen, die sehr reizbar seien. (Heiterkeit!) Das Amendement Parisius wird darauf abgelehnt und § 1 der Vorlage angenommen.

Zu § 2: die Aufhebung der Jagdfolge, der Jagddienste und Gelegenleistungen geschieht ohne Entschädigung. Für das fiskalische Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden wird den Grundeigentümern die Entschädigung erlassen. Den zur Jagd auf fremdem Grund und Boden berechtigten Gemeinden, Corporationen, Instituten, Standesherren, Gutsbesitzern und anderen Privaten wird aus der Staatskasse Entschädigung gewährt, beantragt v. Wedell-Wehlingsdorf Alinea 2 zu streichen, und statt Alinea 3 zu setzen: Für die Aufhebung des Jagdrechts auf fremdem Grund und Boden ist den Berechtigten von dem Besitzer des bisher belastet gewesenen Grundstücks Entschädigung zu leisten."

Nachdem v. Mitschke-Collande für und Bening gegen dieses Amendement das Wort genommen, wird es in name ntlicher Abstimmung mit 169 gegen 104 Stimmen verworfen.

Abg. Springer hat zu Alinea 2 des § 2 beantragt, hinter „die Entschädigung erlassen“ zuzufügen: „Gleichfalls kommen die für das bereits abgelöste fiskalische Jagdrecht nebst Jagddiensten in der Provinz Schleswig-Holstein an die Staatskasse zu entrichtenden jährlichen Beträge für die Zukunft in Wegfall.“ In dem ehemaligen Kurfürstenthum Hessen werden die in Folge des Gesetzes vom 7. September 1865 an den Staat entrichteten Ablösungskapitalien zurückgezahlt.“

Auch dieses Amendement wird abgelehnt und § 2 unverändert in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen; desgleichen der Rest der Vorlage. Schluß 3½ Uhr; nächste Sitzung Montag.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 14. Dezember.

In Angelegenheit der Verlesung des erzbischöflichen Hirtenbriefes in den höheren Lehranstalten bringt der „Kurher Posz.“ den Wortlaut des Anschreibens, welchen die hiesige k. Regierung an die Direktoren der katholischen Gymnasien gerichtet hat. Es heißt in demselben:

„Aus dem Wortlaut des Hirtenbriefes ergebe sich, daß in ihm diejenigen Maßregeln, welche die k. Regierung angeordnet habe, sowie rechtsgültige Verfüungen derselben einer tadelnswerten Kritik unterworfen seien, und daß daher der Hirtenbrief sich nicht geeignet habe zur Verlesung vor den Schülern einer königlichen Lehranstalt. Die k. Regierung sehe sich daher veranlaßt, die betr. Direktoren zur schleunigen Berichterstattung darüber aufzufordern, ob der Hirtenbrief auch in den unter ihrer Leitung stehenden Lehranstalten in der erwähnten Weise veröffentlicht werden sei. Wenn dies der Fall sei, so möge der betr. Religionslehrer aufgefordert werden, eine ausreichende Erklärung darüber abzugeben, womit er sein Verfahren in dieser Angelegenheit begründen wolle; auch möchten die Direktoren unter ÜberSendung dieser Erklärung sich darüber äußern, wehren sie sich nicht der Verlesung des Hirtenbriefes widersezt haben.“

Wie der Korrespondent der „Ost.-Btg.“ von unterrichteter Seite erfährt, hat das Ministerium sich für die Auflösung der Ordensgesellschaften der Frauen vom Herzen Jesu (Dames du sacré coeur de dieu) definitiv entschieden und ist das Auflösungss-Dekret in Bezug auf die hiesige Ordensgesellschaft bereits in diesen Tagen bei der hiesigen königl. Regierung eingegangen.

In Betr. der Einführung der deutschen Sprache beim katholischen Religions-Unterricht in den höheren Lehranstalten unserer Provinz enthält der „Kurher Posz.“ den Wortlaut der Verfassung des Provinzial-Schulcollegiums, welche zunächst an die Direktoren derjenigen Simultan-Gymnasien gerichtet ist, in denen nur die deutsche Unterrichtssprache zur Anwendung kommt. Danach sind auf Grund der Kabinetsordre vom 26. Oktober d. J., wonach der Religionsunterricht in derselben Unterrichtssprache, wie die übrigen Lehrgegenstände behandelt werden soll, die katholischen Religionslehrer an jenen Anstalten zu beauftragen, von Ostern 1873 ab den katholischen Religionsunterricht nur in deutscher Sprache zu ertheilen.

Am 17. d. Ms. wird Fräulein v. Bogdani auf dem hiesigen Stadttheater ein Gastspiel und zwar als Rosine im „Barbier von Sevilla“ beginnen.

Über das Armenwesen unserer Kommune entnehmen wir dem städtischen Verwaltungsbericht Folgendes:

Im Jahre 1871 betrug der Zufluss aus der Kämmerei 36,713 Thlr., während nur 36,321 Thlr. enttarif waren. Zur Vertheilung an laufenden Unterstützungen an Haushalte wurden im Jahre 1870: 12,900 Thlr., im Jahre 1871: 12,245 Thlr., d. h. 655 Thlr. weniger, verausgabt. Am 1. Januar 1871 erhielten 869, am 1. Januar 1872 856 Personen eine laufende Unterstützung aus der Stadt-Armenkasse: am 1. Oktober 1872 betrug die Zahl der Unterstützungs-Empfänger nur 793, doch durfte während der Winterzeit wieder die vorjährige Zahl erreicht werden. Obwohl nun die Wohnungs- und Theuerungsverhältnisse dieses Jahres zu einer Erhöhung der Unterstützungsätze gedrängt haben, ist indeß eine Erhöhung der Ausgaben zu laufenden Unterstützungen nicht zu befürchten. Es ist dies als eine nicht ungünstige Wahrnehmung zu bezeichnen, da der Zugang des Proletariats nach hiesiger Stadt jedenfalls täglich und stetig wächst. Die neue Heimath-, Armen- und Freizügigkeits-Gefebegung stellt als Begründung der Ausweisung die in Folge dauernder Erwerbsunfähigkeit vor Erwerbung des Unterstützungs-Wohnsitzes gewährte Armenunterstützung hin und macht die Gemeinde gegen den Zufluss des Proletariats fast machtlos. Die sich hieraus für unsere Stadt ebenso wie für alle anderen größeren Städte, insbesondere die Zentralpunkte des provinziellen Lebens und Verkehrs ergebenden Nachtheile lassen sich nicht weglenken. Ob dieselben dennoch ein Motiv für die Belehrung der Freizügigkeit abgeben können, möchte zu bezweifeln sein. Das sytemlose Wirken einer unorganisierten Privatwohltätigkeit, das bloße Geben ohne Prüfung und Unterfuhrung, allzugroße Nachsicht gegen Auswärtige, die kein Obedach und keinen Erwerb hier finden, machen es möglich, daß zugewanderte, bereits verarmte Personen sich unter Inanspruchnahme vorübergehender Unterstützungen unter dem Schutze der Privatwohltätigkeit zwei Jahre nothdürftig zu erhalten und ungestört den Unterstützungswohnsitz zu erwerben vermögen. Ist doch beispielweise konstatirt worden, daß eine nachbarliche Dorfgemeinde eine verarmte Familie heimlich unterstützt, um ihr die Erwerbung des Unterstützungswohnsitzes zu sichern und sich auf diese Weise der Fürsorge für sie zu erledigen, ein Fall, der vereinzelt vorkommen mag. Die Organisation der Privatwohltätigkeit, eine gewisse Strenge bei Gewährung von Privat-Unterstützungen, konsequente Anwendung des Gesetzes gegen Bettler und nicht einheimische Obedach seitens der dazu berufenen Behörden würden hier ein ausreichendes Korrektiv gegen die Nachtheile der Freizügigkeit bilden. Leider muß in hiesiger Stadt auf die Organisation und Konzentration der Privatarmenpflege und auf die Unterhaltung einer Verständigung der Privatvereine mit den Organen der öffentlichen Armenpflege verzichtet werden, so lange religiöse und konfessionelle Armenvereine neben einander auf einer Grundlage thätig sind, welche mit den öffentlichen Armenpflege wenig gemeinsame Berührungspunkte hat.“

Die Aufwendung, welche zur Behebung vorübergehender Noth erforderlich sind, steigern sich; bedeutende Geschenke der Herren: Dr. Hugo Müller, Ad. Asch und ein beträchtliches Legat des Hrn. Heilbronn haben es erleichtert, Bedrängten zu Hilfe zu kommen, welche auf Gewährung der Armenunterstützung keinen Anspruch hätten erheben können. – Die Ausgabe der Gemeinde für die Armen-Krankenpflege wachsen alljährlich. Der Umstand, daß im Frühjahr d. J. der Typhus recurrens einen epidemischen Charakter annahm, ist nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Ausgaben geblieben; es wird aber auch, abgesehen davon, freie Kne und Arznei immer mehr in Anspruch genommen. Die Gesellen- und Gehilfen-Krankenfassen beiteilen zwar nach der Reichs-Gewerbeordnung fort, vegetiren indessen nur, da die Kontrolle darüber, ob die Gehilfen nicht einer anderen Krankenkasse angehören, in einer Stadt mit fluktuierender Arbeitervölkerung eine schwierige bleibt, auch der Begriff eines Gehilfen und Gehilfen nach Wegfall der Prüfung immer mehr verschwimmt und deshalb ein Zwang zum Beitritt zu Gesellen-Krankenkassen faktisch immer unausführbar wird. Es muß in Folge dieses Umstandes ein großer Theil von Personen von der Gemeindeturm und verpflegt werden, der früher eine anderweitige Hilfe suchte und fand. – Der Bestand des Krankenhauses, inkl. Irrenanstalt, betrug Ende 1870: 139 Krante, der Zugang i. J. 1871: 1799, Summe 1938 Krante; demnach die Frequenz eine beträchtliche. Die Irrenstation mußte auch in dieses Jahr mit übernommen werden. Die Aufnahme alter Frauen bestimmte Lazarus-Hospital wurde gegen Überfüllung des städtischen Krankenhauses im Frühling d. J. evakuiert um die Patienten des Lazarus aufzunehmen. Erst im Sommer d. J. hat die Patienten geschlossen werden können, welche die für die Typhuskranken bestimmten Isolirräume noch nicht für nutzbar gefunden konnten. – Das Abonnement für erkrankte Dienstboten und Lehrlinge weist einen kleinen Rückgang auf: i. J. 1870: 1361, und bis zum 1. Oktober 1872 nur 1323 Personen. da sich in unserer Stadt allein 4950 Dienstboten befinden, so liegen die Zahlen, wie wenig die Vortheile des Abonnement gewürdegt werden. – Die Frequenz des Stadt-Hospitals war eine normale; entlassen wurden im Jahre 1871: 1554 Krante, gestorben 228, blieben Ende 1871 im Bestande 156 Krante. Verpflegungstage der Kranten (inkl. Irren) 55,266, der Wärter und Dienstleute 5926, zusammen 61,192. Höchste Frequenz am 4. März: 202, niedrigste am 3. Oktober: 110 Krante (inkl. Irre). Gesammt-Ausgaben im Lazarus-Hospital pro 1870: 14,327 Thlr., pro 1871: 17,105 Thlr., also 2214 Thlr. mehr. – Die Frequenz des Hospitals während d. J. 1871: 30, Summe 82 Hospitalitäten. Abgang: entlassen 9, gestorben 5 etc., blieben Ende 1871 im Bestande 67 Hospitalitäten. Verpflegungstage: 20,759, höchste Frequenz 68, niedrigste 49, Gesammt-Ausgabe im Hospitalat pro 1870: 3599 Thlr., pro 1871: 3892 Thlr., also 294 Thlr. mehr. Zufluss aus dem Kämmerei-Hospital 1870: 3488, pro 1871: 3778 Thlr., mehr 290 Thlr. Die längst intendierte Uniformierung der Inquilinen wird ohne Inanspruchnahme außerordentlicher Geldmittel mit Schluß d. J. beendet sein und die schwierige Kontrolle der Hospitalitäten wesentlich erleichtern. – Das Haus für Obedachlose war überfüllt, und mußten zum 1. Oktober d. J. sogar an derweitere Räume zur Unterbringung der Obedachlosen beschafft werden. Der Mangel an kleinen Wohnungen, das Zustromen des Proletariats, die Eisenbahnbauten in der Nähe bilden mit dem Umstande, daß der arme Mann nur ungern die große Stadt mit einer gesicherten Armenpflege gegen das Land mit seinen unregelmäßigen Unterstützungsverhältnissen vertauscht, die Erklärung hierfür. Die Mehrzahl Denjenigen, welche im Asyl für Obedachlose ihre Zuflucht suchen, besteht aus einem Stamm, der immer wiederkehrt und seine Obedachlosigkeit nicht aus den Verhältnissen, sondern aus den eigenen Persönlichkeitseigenschaften zu rechtfertigen vermag. Ordentliche Arbeiter, fleißige Handwerker sind dort selten Gäste. – Die Zahl der verlassenen Kinder, welche in städtische Pflege vorübergehend aufgenommen werden müssen, betrug am 1. Januar 1872: 58, am 1. Oktober d. J.: 70, und wurde für dieselben ein Pflegegeld von monatlich 2 Thlr. bezahlt. Diese Kinder waren untergebracht in der Philippiner-Waisenanstalt, im Knaben-Waisenhaus und in der Jacob-Waisenanstalt. – Die offene Waisenpflege entwickelt sich seit der Reorganisation im v. J. in immer befriedigender Weise, so daß zu Michaeli d. J. keine einzige Waisenpflegerin zu wechseln war. Die Aufsicht der Waisenpflegerinnen, die rücksichtsvolle Fürsorge der Waisenpflegerinnen, die Mithilfe des städtischen Lehrpersonal bei der Waisenpflege haben sich so bewährt, daß mit Zuversicht auf die Errichtung absolut guter Verhältnisse gerechnet werden kann, wenn eine Erhöhung der Pflegefamilien gestattet. Es waren in Pflege Anfang 1871: 91, Anfang 1872: 85, am 1. Oktober d. J.: 76 Doppelwaisen gegenwärtig, befinden sich 80 Kinder in dauernder Verpflegung, untergebracht in 68 Familien. Die Aufsicht führen 19 Waisenpfleger, 8 Waisenpflegerinnen, und zwar 3 über 1, 7 über 2, 8 über 3, 6 über 4, 3 über 5 Kinder. Die Waisenpflegerinnen besorgen gegen Gewährung der etatmäßigen Mittel die etatmäßige Bekleidung und ist es dadurch ermöglicht, bei einem Theil der Waisenkinder die sie kennzeichnende gleiche Bekleidung zu vermeiden.

– Unser leider zu früh verstorbene Rossmäher hat doch Recht, wenn er (in seinen „Jahreszeiten“) meint, daß es keine Grenzen, keinen genau bezeichneten Termin für die Jahreszeiten giebt. Der diesjährige Kalenderwinter bestätigt die Aussage des großen Naturforschers mehr als alle andere; denn wenn Blumen und Blüthen den Frühling bedeuten würden, so hätten wir ihn. Wir erinnern an das, was wir darüber schon einige Male brachten, über Rosen, Ananas-Erdbeeren und Apfel. Heute bringen wir einen neuen Beleg dafür, daß man nicht genau weiß, ob man im Winter oder im Frühling lebt, da uns gestern von freudlicher Hand aus der Gegend von Schmiegel eine Eibensblüthe und zwei Kornraden (githago) mit fast vollständig entwickeltem Kelch eingefunden wurden.

– Cholera in Schlesien. Aus Hultschin (Obersch.) meldet der „Allg. Ob. Ans.“: Die schlimmste Erwartung hinsichtlich der Cholera-Epidemie in Oesterreich hat sich erfüllt; die Todesfälle nehmen zu und es sterben mitunter ganze Familien aus, zumal die Krankheit einen sehr bösartigen Charakter hat und oft plötzlich oder nach einigen Stunden, mit Krämpfen verbunden, den Tod herbeiführt. Auch hierorts, sowie in den preußischen Grenzdörfern Ludgierzowit und Koblan ist je ein Todesfall infolge

ner Hilfe und Obhut bedarf; die Polen befänden sich sowohl in nationaler wie kirchlicher Beziehung in schwerer Bedrängnis. Alle hätten die Polen verlassen; nur er gedachte ihrer bei jeder Gelegenheit, bedauere ihr Unglück und fordere sie zum Vertrauen auf Gott auf. Obwohl selbst in Bedrängnis, höre er nicht auf, die Polen zu trösten. Man dürfe daher nicht glauben, daß er bereit sei, wegen einiger kirchlicher Aussichten Polen Russland zu opfern und zu gestatten, daß die russische Sprache in die polnisch-katholische Kirche eingeführt werde; er werde es nie gestatten, daß die Kirche dazu benutzt werde, der polnischen Nation die Muttersprache zu rauben."

Auf der Schützenstraße hat Hr. Professor Dr. Szafarkiewicz bekanntlich das früher Dziorobelsche Grundstück, rechter Hand vor der Tegelski'schen Fabrik, sowie die daran grenzenden Grundstücke, Schützenstraße 16, 17 angekauft, und wird durch dieselben eine Straße hindurchlegen, welche sich von der Schützenstraße abzweigen und dann, im rechten Winkel umbiegend, in die Wiesenstraße einmünden soll. Nachdem die niedrig gelegenen Wiesen zwischen dem Karmelitergraben und der Wiesenstraße seitens der betr. Adjidenten aufgeschüttet und in den Besitz derselben übergegangen sind, soll nun nach dem Parzellierungsplane der ganze große Komplex von Grundstücken, welcher in den Besitz des Hrn. Professor Dr. Szafarkiewicz übergegangen ist, in ca. 20 Baupläne parzellirt werden. Der Besitzer selbst hat den Bau eines großen Gebäudes zwischen dem alten Dziorobel'schen Hause und dem Karmelitergraben begonnen; zwei Grundstücke, Schützenstraße 16, 17 nebst einem angrenzenden Theile des früher Dziorobel'schen Grundstückes, sind für 10,000 Thlr. in Besitz des Maurermeisters Hrn. Tiebig übergegangen.

Begrenzter Verlassens der Preußischen Staaten, um sich dadurch dem Eintritte in das stehende Heer oder in die Flotte zu entziehen, ist vom Kreisgerichte zu Pleschen die Untersuchung gegen 47 Personen eingeleitet worden.

Birnbaum, 12. Dezbr. [Konferenz. Kollekte. Unterstüzung.] Zu der letzten diesjährigen Bezirks-Lehrerkonferenz hatten sich außer den beiden Herren Schulinspektoren und zwei Gästen 20 Lehrer eingefunden. Lehrer Naumann aus Moritz katechisierte über das Gleichen vom Schaltstecher und Lehrer Gaß aus Radogozes referierte über das Thema: "Wie ist der Geschichtsunterricht mit Erfolg in der Volkschule zu betreiben?" — Die in hiesiger Parodie abgehaltene Kirchen- und Hauskloake für die Notstände der evangelischen Kirche hat den Betrag von rund 140 Thlr. ergeben. — Für die Hülfsbedürftigen der Ostsee sind von dem hiesigen Frauenverein 50 Thlr. an das Zentralkomite gefandt worden.

Grätz, 10. Dezbr. [Kommunalwahl.] Sammlungen für die notleidenden Küstenbewohner. In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde für die Wahlperiode 1873-78 der bisherige Beigeordnete, Dekonometkommissar Bruchmann, wieder- und an Stelle des mit Tode abgegangenen Magistratsmitgliedes, Justizrats Kubler, der Rechtsanwalt Bernhard als Magistratsmitglied für die Wahlperiode bis ult. 1874 durch Stimmenmehrheit gewählt. Ferner wurde die Rechnung der Kämmereifäste für das Jahr 1871 in Einnahme auf 21,529 Thlr. 27 Sgr. in Ausgabe auf 13,899 Thlr. 14 Sgr. 9 Pf. festgestellt. — Auf Anregung des Vorstandesmitgliedes des hiesigen vaterländischen Frauenvereins, Frau Kreisgerichtsrätin v. Dresler, werden Sammlungen für die durch die Sturmfluten beschädigten Bewohner der Ostseestädte veranstaltet. Zu demselben Zweck wird am Sonntag im Kutzner'schen Saale eine musikalische Abendunterhaltung verbunden mit Gesang und Theatervorstellung, gegen Entrée stattfinden.

Krotoschin, 11. Dezbr. [Kirchliches.] Im Sommer d. J. haben, wie seiner Zeit berichtet, mehrere hiesige Bürger, sämtlich Deutiche, vor dem Zivilstandskommissar des Gerichts ihren Austritt aus der neukatholischen Kirche erklärt. Zwischen wurden Beiträge zu den katholischen Pfarrbauten repartiert und durch die Ausgeschiedenen, von denen nebenbei bemerkt, keiner ein Wort polnisch versteht.

Zahlungsaufforderungen in polnischer Sprache zugestellt. Selbstverständlich reichten die Beteiligten die polnischen Schriftstücke mit dem Bemerkern zurück, daß man mit ihnen in deutscher Sprache korrespondieren möge, protestierten aber auch gleichzeitig gegen die ihnen zugemutete Zahlungsverpflichtung, weil sie durch ihren gerichtlich erklärteten Austritt aus der Kirche von jeglicher Verpflichtung der Kirche gegenüber befreit zu sein behaupten. Ohne Rücksicht auf diesen Protest wurden nun die Zahlungsaufforderungen in deutscher Sprache ignoriert, und von den Beteiligten dagegen Beide bei der lgl. Regierung zu Posen erhoben. In dem ergangenen Bescheide ist unter Erledigung der übrigen Beschwerdepunkte hervorgehoben worden, daß der Austritt aus der Kirche nicht nachgewiesen, und deshalb die inzwischen fällig gewordenen Pfarrhaubebeiträge bezahlt werden müssten. Die Beteiligten wollen gegen diese Entscheidung den höheren Instanzenweg betreten. Ob dies aber zu einem erwünschten Resultat führen wird, dürfte zweifelhaft sein; denn erwägt man, daß der Austritt aus der neukatholischen Kirche rein illusorisch ist, da das Gesetz einen Unterschied zwischen Neu- und Altkatholiken noch nicht kennt, und es lediglich Gewissenssache des Einzelnen ist, was er von der Unschärbarkeit halten will; die repartierten Beiträge aber inzwischen fällig geworden sind, so entbehrt dieses Beschwerdefundament der rechtlichen Basis.

Das Gebet, welches der Erzbischof von Posen und Gniezen für den Fall, daß es mit Andacht verrichtet wird, mit einem 80-tägigen Sündenlaß ausgerüstet hat, ist auch hier, polnisch gedruckt, in vielen Exemplaren verbreitet worden.

Meseritz, 12. Dezbr. [Wohltätigkeitskomite. Chirurgen und Barbiere. Sterbekassen-Verein.] Auch in diesem Jahre hat sich hier ein Komite, bestehend aus dem Landrat v. Hindeldey, Kreisgerichtsrath Buttmann und Steuerrath Schmidt gebildet, um den armen Kindern in Winnicke, insbesondere den Waisen, welche im Jahre 1866 durch die Cholera ihre Eltern oder Väter verloren haben, zum herannahenden Weihnachtsfest durch Darreichung nützlicher Gaben eine Christfreude zu bereiten. — Die Chirurgen und Barbiere haben sich dahin vereinigt, mit Rücksicht auf die eingetretene Preissteigerung aller Lebensbedürfnisse vom 1. Januar d. J. ab für ihre Leistungen einen höheren Betrag zu fordern als bisher. — Die Rechnung des Sterbekassenvereins für das Jahr 1871 schließt mit einem Bestande von 268 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. und besitzt der Verein außerdem einen in Hypotheken und Wertpapieren zu 5 pCt. angelegten Reservefonds von 1200 Thlr.

Neutomischel, 11. Dezember. [Kreistag.] Heute wurde hier selbst unter Vorsitz des Kreislandrats, Freiherrn v. Richthoffen, ein Kreistag abgehalten. Die neu gewählten Kreistagsabgeordneten, Dr. Pawłowski aus Bok, Eigentümer Schiller aus Sworzyce und Eigentümer Krieger aus Wyżnianie, wurden durch den Vorsitzenden eingeführt. Der Antrag, die von den Schulgemeinden aufzubringenden Stellenbeiträge für die Lehrerwitwen- und Waisenkasse in Höhe von 436 Thlr. für 109 Lehrerstellen vom Jahre 1873 ab auf den Kreiskommunalfonds zu übernehmen, wurde genehmigt. Die Propositionen, die auf Grund der Gesetze vom 27. Februar 1850 und 8. April 1868 den bedürftigsten Familien der im Kriege 1870/71 einberufenen Reserve- und Landwehrmannschaften aus dem Kreiskommunalfonds gewährten Unterstützungsgelder von 10,000 Thlr., welche in Folge des Reichsgesetzes vom Dezember v. J. dem Kreise zurückgestattet sind, zu den im Kreise in Ausführung begriffenen Chauffebauten zu bewilligen, fand die Zustimmung des Kreistages. An Unterstützungen bewilligte der Kreistag dem Rettungs- und Waisenhaus zu Rokitno 20, dem kath. Waisenhaus zu Wollstein 20 und der kath. Marien-Stiftung ebenda selbstd 5 Thlr. Eine Beihilfe für das evang. Waisenhaus zu Grätz wurde, da man ausführte, daß die Anstalt vorzüglich nur städtischen Interessen dient, nicht bewilligt. In die Kommission zur Einschätzung der Einkommensteuer pro 1873 wurden die Herren Rittergutsbesitzer Hildebrand, Jacobi und v. Nagolewski, Rechtsanwalt Klemme, Probst Grabowksi und Kaufmann Wolffsohn gewählt.

Schrinn, 13. Dezember. [Feuer.] Gestern Abend gegen 6 Uhr ist im obersten Stockwerk des Rathauses, welches vom Kreisgericht benutzt wird, Feuer ausgebrochen. Dasselbe wurde nach bedeutenden Anstrengungen gelöscht, ohne weitere Ausdehnung zu gewinnen. Große Gefahr war dabei für das nicht daneben belegene Grundstück.

Bromberg, 11. Dezember. [Vereine. Gas. Ostbahn. Bergbau und Wohlthätigkeit. Weihnachtsgeschäft. Unglück.] Unser Vereinsleben ist voller Tätigkeit. Heute am Mittwoch tagte der landwirtschaftliche Kreisverein, um einen Vorsitzenden zu wählen und das Schiedsmänner-Amt zu erweitern. Ferner ist über die Einrichtung von Samenbau-Verbänden und Erfahrungen mit der Locomotive referirt worden. Der technische Verein wird am Montag im neuen Vereins-Lokale in der "Erholung" die Neuwahl für die Delegirten des landwirtschaftlichen Vereins vornehmen. In der letzten Sitzung befand sich eine Anfrage im Fragefalle, warum das Gas in Bromberg so sehr schlecht brennt. Es kam zu einer Debatte, bei der der Ingenieur und Leiter der Anstalt erklärte, daß ihm eine derartige Klage noch nicht vorgekommen. In der That, die schlechteste Gasbeleuchtung, bei teuren Verkaufspreisen und miserabler Intention ist unser Gas. In verschiedenen Lokalen sieht man häufig, in Ermangelung der Gasflammen, Licht oder Petroleumlampen brennen. Die Klagen sind vollständig gerechtfertigt. Abhilfe geschieht nicht — es ist uns schon recht. — Die angenehme Hoffnung, daß die Direktion der lgl. Ostbahn die Fahrtpreise ermäßigen und wie fast jetzt auf allen anderen Bahnen, die Tagesbillets endlich auf 5 Tage excl. der Reisezeit, als Weihnachtsgefecht dem Publikum unterbreiten würde — ist auch ins Wasser gefallen, von beiden geschieht nichts. — Mit der Kunst geht es uns auch traurig. Die Hoffmann'sche Theater-Gesellschaft wollte im Verein mit Fr. Weltal und Fr. Lund einige Tage gastiren, befand dazu jedoch nicht die Erlaubnis (?) Fr. Joseffy, der berühmte Ullman-Pianist und de Swert hatten ein Konzert angezeigt, welches wegen gänzlich fehlender Theilnahme, nicht stattfinden konnte. Die Liebhaber-Theater und Konzerte über zur Zeit größere Zugkraft. Die Wohlthätigkeitsvorstellung, welche der Club veranstaltete, hat ca. 130—140 Thlr. erzielt. Gestern spielte die Erholungs-Gesellschaft gleichfalls zum Beifall der Ueberschwemmten, wobei die Stücke: "Mondnachtsnacht" und "Nachtigall und Nichte" aufgeführt wurden. — Zwischen diesen und andern Vergnügungen haben wir jetzt Jahrmarkt. Das Geschäft selbst ist seit einigen Tagen erst lebhaft, die Erfahrung lehrt aber längst, daß es stets in den letzten Wochen und Tagen damit ernstlich losgeht. — Ein hiesiger Kaufmann öffnete wieder einmal ein Spritzaz bei brennendem Lichte, so daß eine Explosion erfolgte, durch die er sich stark im Gesicht und an den Händen beschädigte.

H. Chodziesen, 11. Dezember. [Ein Opfer der Menschenliebe. Kreistag. Taxation.] Gestern Nachmittag war der Knecht des hiesigen Büchsenpächters J. auf dem Mattatier See mit seinem Halbbruder H. beschäftigt, das Netz aufzuziehen und hatte das Unglück, dabei in den See zu stürzen. Sein Bruder, der mit ihm im selben Kahn war, ergriff den Verunglückten noch zur rechten Zeit an der Schulze und zog ihn mit einer kräftigen Rückhaltestart aus dem Wasser. Doch durch die außerordentliche Anstrengung verlor H. das Gleichgewicht und stürzte über Bord. Leider war sein geretteter Halbbruder, der Knecht des J. ganz erstarzt und konnte nichts zur Rettung seines Netters thun. Da sie beide allein auf dem See waren, so ruderte der Gerettete mit Aufbietung aller seiner Kräfte ans Land, um Hilfe zu holen. Leicht begreiflich kam diese zu spät und erst heute fand man die Leiche des H. im See. — Der Kreistag des hiesigen Kreises ist auf den 28. d. M. angeordnet und sollen c. 3 Propositionen zur Berathung kommen, von denen die relativ bedeutendste den Bau einer Chaussee von hier nach Margonin betreffen soll. — Vor ea. 14 Tagen wurde in Ullsch das Hüttenwerk des Herrn Johann Hoff in Berlin gerichtlich abgeschäfft und zwar, wie wir erfahren, auf Höhe von 200,000 Thalern. Da dem Betrieb nach Friedelsfelde in ein Aktienunternehmen umgewandelt werden soll, so ist begreiflich, wenn versichert wird, die Taxation, obwohl ziemlich 3 mal so hoch, als der letzte Erwerbspreis, scheine dem Besitzer zu niedrig.

Kreis Nowraclaw, 10. Dezember. [Kreisordnung. Verfüzung. Inspektion.] Wie uns mitgetheilt wird, soll der Landrat des diesseitigen Kreises sehr eifrig für die Einführung der Kreisordnung in unserm Kreise wirken und zu diesem Zweck höhern-Orts schon vorstellig geworden sein. — Nach einer neuerdings eingegangenen Verfügung soll von Neujahr 1873 ab der katholische Religionsunterricht am Nowraclauer Gymnasium in allen Klassen in deutscher Sprache abgehalten werden. — Der Seminardirektor Giebe aus Bromberg inspirirte in der letzten Zeit einige Schüler unseres Kreises.

Nowraclaw, 8. Dezember. [Ergebnis.] Zu dem bereits gemeldeten Selbstmorde eines hiesigen Beamtentheilte die "Fr. Btg." folgendes mit: Am Vormittage des Unglücksstages war die Kasse der Güter-Expedition, welche der Verstorben verwalte hatte, revidirt und in besserer Ordnung gefunden worden. Nach seinem Tode wurde in der Kasse ein Mancu von 199 Thlr. gefunden, ebenso fehlte seine Taschenuhr. Heute haben sich nun die Uhr und 156 Thlr. in der Wiege seines Kindes vorgefunden. Es kann nur angenommen werden, daß derselbe in einer Art momentanen Wahnsinns die That vollbracht hat.

Vermissetes.

* **Die Einwohnerzahl von Wien und Berlin.** In Ronsdorf entstand, wie die "Elberf. Btg." berichtet, vor kurzem in einer Gesellschaft ein Streit darüber, ob Berlin oder Wien die meisten Einwohner habe, den man durch eine Wette zu entscheiden beschloß. Es wurde, um diese zum Austrag zu bringen, an den Direktor des statistischen Büros, Herrn Dr. Engel, nach Berlin geschrieben, welcher folgende Auskunft ertheilte: "Die Stadt Wien, ohne die als selbständige Gemeinden bestehenden vierzehn Vororte oder Vorstädte im durchaus städtischen Charakter, besaß nach der Zählung vom 31. Dezember 1869 nur 607,514 Bewohner exkl. Militär, inkl. Militär dagegen 632,494. Die Einwohnerzahl jener vierzehn Vororte ward zu 203,078 Bewohnern ermittelt. Rechnet man diese, wie es häufig geschieht, zur Bevölkerung Wiens, so erreicht dieselbe eine Gesamtziffer, welche die Berliner vom 1. Dezember 1871 nicht unerheblich übersteigt, denn diese beträgt nur 825,389 inkl. Militär." Die, welche für Wien eingetreten waren, machten die Einrede, daß die erwähnten 14 Vorstädte sämtlich in der Gemeindevertretung der Stadt Wien Sitz und Stimme hätten und demnach deren Einwohnerzahl hinzugerechnet werden müßte. Nachträglich wurde auch in den Zeitungen die letzte Volkszählung von Wien zu 901,000 Seelen angegeben, und somit schien die Wette zu Gunsten der Wiener entschieden. Die Berliner gaben sich aber noch nicht verloren, schrieben an den Vorstand des Gemeindebüros in Wien, der wie folgt antwortete: "Wien, den 8. November 1872. In Ent sprechung Ihres geehrten Schreibens vom 2. d. M. beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß auf Grund der im Gemeindegebiete der Stadt Wien im Jahre 1870 vorgenommenen Volkszählung sich die Bewohnerzahl mit Ausschluß der Garnison und der Vororte auf 607,514 Bewohner stellte, und daß nach der erst vor kurzem durch die Organe der hiesigen l. l. Polizeibehörde neuerdings aber nur sehr oberflächlich vorgenommene Zählung sich die Zivilbevölkerung im Weichbilde der Stadt Wien gegenwärtig auf ungefähr 640,000 Bewohner beiferte. Die Stadt Wien wird im Gemeinderat auf Grund des Gemeindestatutes vom 9. März 1850 durch 120 gewählte Abgeordnete vertreten, und ist das ganze Gemeindegebiet der Stadt Wien in neue Gemeindebezirke abgetheilt, von welchen der erste Bezirk die „innere Stadt“ begreift, die anderen acht Bezirke aber auf die im Gemeindegebiet liegenden Vorstädte entfallen. Die letzte bezeichneten 8 Vorstadtbezirke haben wohl zur Besorgung im Interesse der Bezirke gelegener Gemeinde-Angelegenheiten eigene Bezirksausschüsse, und zwar je 18, an deren Spitze ein gewählter Bezirksvorstand steht, doch sind dieselben nur Exekutivorgane des Gemeinderates und haben keinen selbständigen Wirkungskreis. Die außerhalb des wiener Gemeindegebietes liegenden und an dasselbe größtentheils unmittelbar angrenzenden Vororte bestehen dermaßen noch als selbständige Gemeinden und sind daher im wiener Gemeinderat nicht vertreten." Hier nach gestanden die für Wien gewählten, verloren zu haben, und Berlin bleibt die Stadt deutscher Zunge, welche die meisten Einwohner hat.

* **Leutigkeit des Kaisers.** Vor einigen Tagen, so erzählt die "Fr. Btg.", stand Kaiser Wilhelm, von der Jagd zurückkehrend,

in einem Bahnhofe, als er zwei alte Frauen aus einem benachbarten Dorfe auf sich zukommen und neugierig umherschauen sah. Mit seiner gewöhnlichen leutseligen Freundlichkeit fragte er: "Nun, Mütterchen, was macht Ihr hier, und was sucht Ihr?" — und erfuhr, daß sie gekommen waren, um den guten Kaiser zu sehen. "Na, ich bin der Kaiser", sagte er lächelnd, nun sah mich nach Herzhaft an." Dabei drehte er sich, daß ihn die erstaunten und verlegenen Frauen von allen Seiten betrachten konnten. Als das geschehen war, rief er aus: "Habt Ihr mich nun ordentlich gesehen? Was habt Ihr gesehen? — einen alten Mann, wie deren ein Dutzend in Eurem Dorfe herumläuft."

* **Stettin**, 11. Dezbr. Die "Fr. St. Btg." meldet: Der Premier-Lieutenant v. Löper von dem in Swinemünde garnisonirenden 2. Bataillon 14. Infanterie-Regiments ertrank vorgestern Abend im Strom, nachdem er einem Ball in Wolff's Hotel beigekehrt. Die Leiche desselben wurde gestern aufgefunden.

* **Die Beichte** ist durchaus nicht eine Erfindung der katholischen Kirche, wie noch vielfach geglaubt wird. Schon im heidnischen Alterthum war sie üblich, und zu den geheimen Religionsübungen, den sogenannten Mysterien, welche in Egypten, auf der Halbinsel Samothrake und zu Eleusis in Griechenland gefeiert wurden, konnte Niemand zugelassen werden, ohne vorher dem Priester ein reumüthiges Bekennen seiner Sünden abgelegt haben. Bemerkenswerth ist die von Plutarch mitgetheilte Antwort, welche ein Spartaner dem Eleusinischen Oberpriester gab, der ihn zur Ablegung der Beichte aufforderte. "Vor Wem" fragte er, "soll ich meine Fehler bekennen? Vor Gott oder vor Dir?" — "Vor Gott", sagte der Priester. — "Dann, Du Mensch, ziehe Dich zurück!" lautete die lakonische Erwidlung.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Gegen Magen- und Hustenleiden.

An den lgl. Hoflieferanten Hrn. Johann Hoff in Berlin. Görlitz, 17. April 1872. Ihre heilsame Malz-Chocolade hat mir im Leiden die vortrefflichsten Dienste geleistet, weshalb sie verdient, allen ähnlich Leidenden empfohlen zu werden. R. Groß.

Verkaufsstellen in Posen: General-Depot und Haupt-Niederlage bei Gebr. Plessner, Markt 91; Frenzel & Co., Breslauerstraße 38 und Wilhelmplatz 6; in Neutomischel Herr A. Hoffbauer; in Bentzchen Herr H. Mansard; A. Jaeger, Konditor in Grätz; in Schrimm die Herren Cassriel & Co.; in Schröda Herr Fischel Baum; in Wongrowitz Herr Herrm. Ziegel; in Pleschen: L. Zboralski.

Bestellungen auf Wild, Geflügel, Seefische, sowie sämmtliche Colonialwaaren, nehme zu dem Festen entgegen bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

F. Fromm.

Friedrichstraße 36.

Unter der großen Menge von Weihnachtsgefechten für die Jugend ist wohl selten eines praktischer zu finden, als die

100 Zeichenvorlagen für den Elementar-

von Seminarlehrer I. Toparkus. 100 Blatt in Futteralkasten nur 15 Sgr. und sind durch alle Buchhandlungen zu haben. In Posen bei H. Jagielski, Breslauerstraße 30.

Achter Brust-Malz-Syrup, chemisch rein condensirtes Malz-Extract.

Aus der Brauerei von G. Weiss, Posen. Von ärztlichen Autoritäten als bewährt anerkanntes Mittel gegen

Husten, Heiserkeit u. ernstliche Brustleiden.

In Flaschen mit Gebrauchsanweisung a 1 Thlr. sowie a 15 Sgr. und in Probeflaschen a 8 Sgr. in Posen bei:

G. Weiss, Wallischei 6,
H. Wolkowitz, Wilhelmplatz 12,
Eduard Stiller, Sapiehplatz 1,
Samuel Kantorowicz jun., Wasserstr. 2.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten.

,Revalescière du Barry von London.'

Joseph Jolowicz,

Buch- u. Kunsthändlung,

Markt 74,

empfiehlt sein grosses Lager von Pracht- und Kupferwerken, Kupferstichen, Photographien etc., Bilderbüchern, Jugendschriften für jedes Alter, Classikern in allen Ausgaben, Gebet- und Andachtsbüchern etc. — Cataloge gratis. Ansichtssendungen bereitwilligst.

Das Abonnement auf freie Kur erkrankter Dienstboten und Lehrlinge im städtischen Krankenhaus soll auch für das Jahr 1873 wieder eröffnet werden. Beitragsabrechnungen werden in unserem Servisamte

auf dem Rathause während der Dienststunden entgegen genommen und gleichzeitig die Abonnementscheine gegen Saldung von Einem Thaler für jede abonnierte Person ausgehändigt werden.

Die Abonnenten haben die Berechtigung zur freien Kur und Verpflegung des ange meldeten oder im Laufe des Jahres an dessen Stelle getretenen Dienstboten, sowie des ange meldeten Lehrlings, selbst wenn derselbe im Laufe des Jahres wiederholt erkranken sollte.

Posen, d. 4. Dezbr. 1872.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf dem Markt in Kosten, am 3. Dezember cr., soll einer Bankfrau eine nicht unbedeutende Summe Geldes entwendet worden sein. Die mutmaßlichen Täter befinden sich hier in Haft.

Eben diese Person, zwei vagabondirende jüdische Handelslute, sollen zu Buch auf dem Markt, am 30. Oktober cr., bei dem Versuch, einer Schmächerfrau dort Gold zu stehlen, ergrappt worden sein.

Jeder, der über die gedachten Diebstähle Auskunft geben kann, wird zu gleicher Anzeige herher aufgerufen.

Posen, den 11. Dezember 1872.

Der Staats-Anwalt.

Bekanntmachung.

Die hebstelle Potarzce auf der Pniz-Kadener Provinzial-Chaussee soll vom 1. April 1873 ab anderweitig auf 3 Jahre verpachtet werden.

Bu diesem Zweck habe ich einen Lizenzierungschein auf

Montag,
den 13. Januar 1872.

Vormittags 11 Uhr, in meinem Bureau anberaumt, wozu Pachtinstitute hierdurch eingeladen werden.

Nur diejenigen fähigen Personen welche eine Bietungsklausur von 100 Thlr.haar oder in corrsfähigen Papieren erlegen, werden zum Bieten zugelassen. Die Lizitations- und Kontraktionsdingungen können während der Dienststunden in meinem Büro eingesehen werden.

Rawitsch, den 5. Dezember 1872.

Der Königl. Landrat.

Rawitsch, d. 6. Dezember 1872.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeldebstelle Meieritz auf der Meieritz-Frankfurter Provinzial-Chaussee und zwar vom 1. April 1873 ab auf drei Jahre, habe ich einen Lizenzierungschein auf

Montag,
den 30. d. Mts.,

Vormittags 11 Uhr, im hiesigen Landratsamt anberaumt, zu welchem Pachtunternehmer eingeladen werden. Als Bietungsklausur sind 100 Thlr.haar oder in Staatspapieren bei der Königl. Kreiskasse hierfür niederzulegen.

Königlicher Landrat.

An der katholischen Schule zu Rawitsch ist die neu errichtete zweite Lehrerstelle sofort zu besetzen.

G. hat 190 Thlr. und freier Wohnung. Meldungen mit Zeugnissen nimmt entgegen.

Der Schulvorstand.

Die den fünfjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1873 bis zum 30. Dezember 1877 umfassende vierte resp. zwitte Folge von Coupons und Talons zu den auf Grund der Allerhöchsten Privilegien vom 19. Juni 1857 resp. 10. September 1869 emittierten fünfprozentigen Posenir Provinzial-Obligationen wird von der Provinzial-Instituten-Kasse in Posen

vom 1. März 1873 ab ausgereicht werden.

Der genannten Kasse sind zu diesem Behuße die bei der dritten resp. ersten Couponsfolge befindlichen Talons (ohne Obligationen) mit einem Verzeichnisse zu übergeben, welches

a. die Talons, geordnet nach den Beträgen (Litt.) und nach den fortlaufenden Nummern der Obligationen innerhalb jedes Buchstabens (A. B. C.), sowie auch deren Summe nach Stückzahl, eifach machen und

b. von dem Einreichenden, mit Angabe des Standes und Wohnorts deutlich unterschrieben sein müssen.

Erfolgt die Einreichung persönlich, was nur Vormittags von 9 bis 1 Uhr an den Wochentagen zulässig ist, so ist das Verzeichnis in zwei Exemplaren vorzugeben, wovon der Einreichende das eine mit einer Quittung der Kasse über den Empfang der Talons in dem Falle zu überhält, wenn die Ausreichung der neuen Coupons, der übrigen Geschäfte wegen, nicht Zug um Zug folgen können.

In diesem Falle ist die Abholung der neuen Coupons und Talons demnächst an dem in der Quittung angegebenen Vormittage gegen Rückgabe der letzteren zu bewirken.

Erfolgt die Einreichung mit der Post, so ist nur ein Exemplar des Verzeichnisses zu übersenden, welches aber zugleich mit einer Quittung über den Empfang der betreffenden Stückzahl neuer Coupons für die Zinstermine per 1. Juli 1873 bis incl. 2. Januar 1878 und Talons versehen sein muss.

Die Übersendung der Coupons und Talons findet alsdann an einem der nächstfolgenden Tage, mittelst bloßen Couverts, unfrankirt und unter Deklaration des Geldbetrages derselben, mit der Post statt.

Zur Vermeidung von Aufenthalt und Weiterungen wird die sorgfältige und richtige Aufstellung der Verzeichnisse dringend empfohlen.

Posen, den 29. November 1872.

Der Oberpräsident der Provinz Posen.
Königsmarck.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung unseres Aufsichtsraths vom heutigen Tage bringen wir Folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

- 1) Die alten Interimsactien unserer Bank werden gegen neue vollgezahlte Actien unserer Bank vom 15. December a. c. ab umgetauscht.
- 2) Der Umtausch erfolgt bei den in der heutigen Publikation unseres Aufsichtsraths bezeichneten Einzahlungsstellen. — Gegen Aushändigung der alten mit dem Vermerke der geleisteten Vollzahlung versehenen Interimsactien nebst Dividendenscheinen pro 1872 und 1873 werden die neuen vollgezählten Actien nebst Talon und Dividendenscheinen auf 10 Jahre von 1872 ab ausgeantwortet.
- 3) Den Einzahlungsstellen wird diejenige Anzahl von Actien zum Umtausch überwiesen werden, welche den bei denselben geleisteten Vollzahlungen resp. der Einzahlung der V. Rate vom 12.—15. October a. c. entspricht. Actionnaire, welche den Umtausch direct bei der Bank oder an einer anderen Stelle, als bei welcher die erwähnten Einzahlungen geleistet worden sind, zu bewirken wünschen, haben dies spätestens bis zum 20. November a. c. dem Vorstand der Deutschen Grunderedit-Bank in Gotha unter Einreichung doppelter Nummern-Verzeichnisse schriftlich mitzutheilen.

Wird eine solche schriftliche Mittheilung unterlassen, so gilt diejenige Stelle, bei welcher entweder im September a. c. die Vollzahlung oder in der Zeit vom 12.—15. October a. c. die Einzahlung der fünften Rate von 20 % auf die Actien bewirkt worden ist, auch als Umtauschstelle.

Gotha, den 24. October 1872.

Deutsche Grunderedit-Bank.

v. Holzendorff. Landsky. R. Frieboes.

Eine gut eingerichtete Restauration mit französischem Billard, Weineller und Küche, auf einer der beliebtesten Straßen, ist von Neujahr ab zu verkaufen. Näheres zu erfragen beim Generalagenten S. Juliusburger, Siegenstraße 20.

Freiwilligen-

-Examen. Vorb. St. Martin

25/26. Dr. Theile.

Kleie- &c. Verkauf.

Am Mittwoch,

den 18. Dezember cr.,

Vormittags 10 Uhr,

soll in dem Magazin Nr. 1 des unter

zeichneten Provinzial-Amts eine Quantität

Roggen- und Weizen-,

Kleie, sowie Fuzmehl und

Spreu

öffentl. meistbietend gegen gleich kauf

Bezahlung verkauft werden. Obiso

werden alte Baumaterialien, bestehend

aus Holz und Eisen, zur Versteigerung

gelangen.

Posen, den 13. Dezember 1872.

Königl. Provinzial-Amt

Die Korrektions-Anstalt zu Kosten

verkauft Freitag, den

20. ds. Mts.,

Vormittags 11 Uhr,

meidere Rentner alte Lumpen, altes

Eisen, Knochen, Glas und diverse alte

Wach- und Gewichte an den Me

bieternden.

Ein Wohnhaus nebst Garten sind

us freier Hand zu verkaufen.

Schwerenz, Langenengasse 55.

Häuser-Verkauf.

Eine Auswahl recht preiswürdiger

Hausgrundstücke in all'n Stadttheile

Posen, mit festem Hypothekenstand und

guten Zahlungsbedingungen, weist zum

Aukauf nach

Bernhardt Asch,

Wilhelmsplatz 15, Part.

Durch den Tod meines Mannes bin

ich genötigt, mein an der hies. Haupt

straße liegenden

Restaurations-Geschäft

sofort aufzugeben. Zu derselben gehö

ren außer einer genügenden Anzahl von

Koktailtisch mehrere Freudenzi

mmer, ein Theatersaal und eine Re

gelbahn. — Hierauf restirende Nach

er, welche zugleich sämtliches Inventar

(nebst 1 Billard) läufig mit

übernehmen wollen, werden gebeten, sich

boldigst an mich zu wenden.

Trzemesno, 9. Dezember 1872.

W. Tilsen

Verpachtungs-

Anzeige.

Eine halbe Meile von der Eisenbahn

Station Mogilno, Prov. Posen, ist ein

Rittergut, ca. 3000 Morgen, mit voll

ständigem Inventar und in guter Kul

tur, besonderer Familienverhältnisse we

gen, von Johanni zu verpachtet.

Das Nähre zu erfragen bei den

Herren Rittergutsbesitzern Stuben

rauch auf Leng bei Mönch u. Kroch

mann auf Szczeglin bei Mogilno.

Syphilis, Geschlechts- u. Haut

Schwächezustände, (Rückenmarks

leiden, Impotenz), heißt sicher und

schnell — auch brieflich — Dr.

Holzmann, Büttelstr. 12, 1 Tr.

Klinik für

Frauenkrankheiten,

Nervenleiden, Schwäche-

zustände etc. Dr. Eduard

Meyer Berlin, Wilhelmstr. 91

Ausw. briefl.

Klinik für Kinderkrankheiten.

Dr. Berliner, Breslau, Tauenzienstr. Nr. 71.

Auswärts wird brieflich Rath ertheilt.

Über

Frauenkrankheiten

bin ich des Nachmittags von 3

bis 5 Uhr in meiner Wohnung

zu consultiren.

Dr. Lehmann,

Breitestraße 11.

Otto Dawczynski

Zahnarzt.

Friedrichstr. 83 b.

neben Tilsners Hotel.

Künstliche Zahne werden auf

Gold- u. Rautschuhbasis schmerzlos

eingelegt.

Wagner's Hotel
garni u. Pensionat,
Berlin, neue Friedrichstr. 56, direkt
an der Börse, empfiehlt seine auf
Confortableste eingerichteten Zim-
mern von 10 Sgr. an.

Die Herrschaft Wollstein
verkauft im Vorstrevier Bar-
ren Wald stehendes Kie-
rnauholz auf Meistgebot
gegen Baarzahlung. Die Lizi-
tationstermine finden wöchent-
lich am jedesmaligen Montage
statt.

Wollstein, im Dezember.
von Gajewski.



Der Bockverkauf
aus der Gräflich v. Belle-
gau de'schen neu erweiterten
reinländig Hochfürstlicher Merino-
Zucht in Groß-Herrlich
(B. h., Telegraphen- und Post-
Station Neoppan in Ostfr. Sch.
beginnt am 15. November d. J.)

Die Gräfliche
Wirthshafis-Direction.



Merino-Kammwoll-
Stammheerde
Saatel.

Auction
über 2jahr. Widder
am 31. Januar 1873, Mittags.
Programm vom 15. Januar ab.
Bahn-Station: Stralsund.

Auktion von Milchvieh!
Dienstag, den 17. Dezember,
Vorm. 11 Uhr,
sollen auf dem Rittergute
Ribbeck bei Nauen
20 Stück edle hochtra-
gende Holländer Fersen
meißbietend verkaft werden.

Ribbeck bei Nauen
8½ Uhr Morgens eintreffenden Zug
auf dem Bahnhof Nauen.

v. Ribbeck.

Größte Auswahl
Unterjacket, Hosen, Sö-
cken, Strümpfe, Jagd-
westen, Jagdkappen, Jagd-
strümpfe, Seelenwärmer,
Tücher, Gamaschen, Kopf-
Schals, Ananas-Tücher,
Bascisks, Handschuhe etc.
bei

S. Tucholski,
Wilhelmsstr. 10.

Merk! sind
Besäße zu Kleidern
sehr billig zu haben bei der Haarkunstlerin
Dorothea Gorauer, geb. Neumann.

Zu Festgeschenken
empfiehlt: Shawls, Taschen,
Krawatten in Seide u. d. Wolle,
Gummischuhe, Boots, gestrickte
Unteröcke, Camisols, Winterands-
chuhe, Gamaschen, Schmucksachen,
seid. Strumpfbänder, neueste
Amazonen-Gürtel etc. zu
billigen Preisen.

S. Landsberg jun.,
Berlinerstr. 18

Großes Lager
von Weihnachts-Festgeschenken

Deutsche Cässler. von Jugend-schriften.
Brachwerke. Ed. Bote & G. Bock, Bilderbücher.
Gedichte, Hof-Musikalien-Handlung, Spiele u. Spiel-
Anthologien. Buchhandlung für in- u. ausländische
Erbauungs- Literatur.
schriften. Posen, Geschichte und
Encyclopädie u. Wörterbücher. Mythologie.

Alle in Weihnachts-Katalogen und öffent-
lichen Blättern angekündigten Werke sind bei
uns vorrätig und durch uns zu denselben
Preisen zu beziehen.

Weihnachts-Ausverkauf.

Um unseren geehrten Kunden recht vorrillihaft billige Einkäufe zu
ermöglichen, haben wir auch in diesem Jahre sämtliche Waaren
bis zum Feste

bedeutend im Preise heruntergesetzt, d. amelitig auch sehr verschiedene schöne
Gegenstände mit Stickereien.

Gebr. Korach,

Märkt 40.

Zum Weihnachtsfeste
halte ich nach allen Richtungen ein komplettes Lager feinstcr
Korbwaren u. Korbmöbel etc. etc.
dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

A. Langer, Sapekplatz 2.

Großer Ausverkauf

in Reise- und Geh-Pelzen, Fußsäcken, Damen-Pelzfutter,
Kragen, Muffen, Boas, Pelztiefeln. Bestellungen und
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Wilhelm Ratsch,

Kürschnermeister, Berslauerstraße Nr. 3.

Aktiengesellschaft Lauchhammer,
(vereinigte vormals gräflich Einsiedelsche Eisenwerke)
liefern:

Füllreguliröfen mit verbessert
Construiction.

Hauptniederlage, sowie Gratisversandt von Prospekten bei

S. J. Auerbach,

Posen.

Billiger Weihnachtsverkauf bei
Herrmann Salz, Neuestraße 70,
als: Jacken, Hosen, Hemden, Filzschuhe, Regenschirme, die
beste Fußbekleidung für Herren, Damen, Mädchen und
Kinder, Handschuhe, Shawltücher, Kleiderstoffe etc.

Eine bedeutende Sendung eleganter
Neuheiten erhielt aus Paris
die Posamentier- und Weihwaarenhandlung von
C. F. Schuppig.

Große
Weihnachts-Ausstellung
Konditorei

12, Wilhelmsplatz 12,
von feinsten Zuckerwaaren, Baumkonfekt, Marzipan in
Säcken, Rand-Marzipan, Marzipanfrüchten, Theekonfekt,
franz. Bonbonnières und Dessert-Konfekt sowie Chokoladen
in größter Auswahl.

H. Wolkowitz.

In den angrenzenden Räumlichkeiten meines
Geschäftslokals habe eine
Grosse Weihnachts-Ausstellung
arrangiert, welche einem hochgeehrten Publicum an-
gelegerlichst empfehle.

A. Cichowicz.

Die heilige jüdische Schullehrerstelle,
verbunden mit einem jährlichen Gehalt
von 230 Thlr. bei freier Wohnung,
wird vom 1. Januar f. a. vacant.

Qualifizierte Bewerber wollen sich
unter Einreichung ihrerzeugnisse bei
dem unterzeichneten Magistrat melden.

Xiv, den 13. Dezember 1872.

Der Magistrat.

Bitte zu beachten!

Großer Ausverkauf von billi-
gen und nützlichen Weihnachts-
Geschenken.

Für Damen.

Moires, Stoffe, gestrickte und weiche
Röcke, Baschiks, Kopfschals, Pellerinen,
Blousen, Hauben, Tücher, Sonchos,
Schürzen, Blousen, Säulen u. Krägen.

Für Herren.

Wollene und seideen Cardigan, Stul-
pen, Krägen, Gesundheitspendanten, Unter-
bindelder, Soden, Cravatten, Hand-
schuhe etc.

Für Kinder.

Böll. Kleidchen, Röckchen, Strümpfe
Schürzen, Capotten, Baschiks. Ferner
verschiedene andre praktische Artikel zu
billigen aber festen Preisen.

Wilh. Neulaender.

Märkt 69, Ecke Breitauerstr.

3: Weihnachtsgeschenken empfiehlt
die neue Blumenfarbe von

P. Brünner, Schloßstr. 4.
die feinsten Vollgarnerungen, Vasen-
Bouquets, gefüllte Blumenordner
Ampeln, sowie All's in dieses Fach
einschlagende Artikel zu mäßigen festen
Preisen.

Eine geübte Blumenmacherin, sowie
Lernmädchen können sich melden die

P. Brünner,

Schloßstrasse 4

(Eingesandt.)
Die besten diesjährigen Saionspiele sind das Thefens
im Labyrinthspiel, 15 Sgr., das Geographische Ballonspiel,
10 Sgr., und Steppchen der Pfissius, 8. Aufl. (Verlag der
Pfahnschen Buch). In Posen vorrätig bei

J. J. Heine, Märkt 85.

Von morgen, Sonntag, den
15. d., habe in meinem Geschäfte
eine

Weihnachts-Ausstellung
in Baumsachen, Chocoladen, Cho-
coladentrapen, Königsb. u. Lüb.
Marzipan, Baumlichten etc. ar-
rangirt, welche einem geehrten
Publikum bestens empfohlen halte

Eduard Feckert jun.,
Berliner- u. Mühlenstr.-Ecke.

Giesmendorfer Getreide-Presshefe
von bekannter triekräftiger Qualität, täglich frisch,
offerirt

die Fabrik-Niederlage in Posen,
Schloßstrasse 2.

Bestellungen zum Fest werden baldigst erbeten.

Die
Delikatessenhandlung
von **F. Fromm,**
Friedrichsstraße 36,

empfiehlt einem geehrten Publikum zum bevorstehenden
Weihnachtsfeste eine große Auswahl von Baumsachen, Con-
fituren, candirten franz. Früchten, Marzipan, Feigen, Trau-
benrosinen, Schaalmændeln, Datteln, Prünellen, Wall-,
Lamberts-, Johannes- und amerik. Nüssen.
Aufträge nach Außerhalb werden prompt besorgt.

Arac de Goa,
Arac de Batavia,
ältesten **Jam.-Rum,**
alten **Cognac,**
Punsch- und Grogg-Syrup,
Himbeer-Limonade,
Cremes, deutsche und französische,
empfehlen **Schaefer & Lachmann,**
vorm. **D. G. Baarth.**

Schlittschuhe

für Herren und Damen sind
in großer Auswahl zu mä-
higen Preisen vorrätig bei

C. Preiss,

Breslauerstr. 2.

Aufträge von außerhalb
werden umgehend befördert

Sum. Weihnachtsfeste

empfiehlt:

Blumentische,
Chaiselongues,
Fauteuilles,
Bücher- & Noten-Etagères,
Nähische,
Klaviersessel,
Toilettenspiegel,
Cigarrenspinde,
Rauchtische etc.
ferner:

Kinder-Möbel,
in den verschiedensten und
feinsten Genres, darunter auch
Kinder-Nähische.

S. Jacob Mendelsohn.

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk.



Gegen franko
Einsendung resp.
Rücknahme von
2 Thlr. 10 Sgr.
verleihe eine
gute verzierte

Sleischhackmaschine
mit 34 Messern incl. Zuballage.
C. Höflein, Klempnerstr.,
Breslau, Klosterstr. 26 10.

Höchst wichtig für Dampfkesselbesitzer.

Ein hierorts erprobtes, un-
trügliches Mittel gegen Kessel-
stein sendet das unterzeichnete
Dominium gegen Einsendung
von 10 Thalern unter Ga-
rantie ein.

Das Dominum Schöcken,
bei Schöcken.

**Apotheker Krause's
Injection** Fl. 1 Rthlr. heilt
radical jeden **Ausfluss** der
Harnorgane. Erfolg ga-
rantirt. **Mr. Drusche**,
Berlin, Sebastianstr. 39

Wichtig für Rheuma- tismus- und Gicht- Leidende.

Herrn Dr. v. Bilfinger!

Die mit Ihrem

Balsam Bilfinger*)

erreichten Erfolge sind groß, das
habe ich bei einem kleinen Mäd-
chen von 6 Jahren gesehen; dem
Kinde war ein Bein ganz krumm
gezogen, so daß es gar nicht gerade
zu biegen war, nach weimalt-
gem Einreiben mit Ihrem
Balsam waren die Schmer-
zen fort und das Bein
biegbar.

Stößlin bei Soldin, 23. October
1872.

Hochachtungsvoll **S. Lenz.**

*) General-Dépositeur: **Felix**

Riebel in Leipzig.

Preis: 1/2 Blatthe 1 Thlr.

10 Sgr., 1/2 Blatthe 22 Sgr.

Annoncen-Expedition,
Zoidler & Co., Berlin

Unsere Ausstellung in
Zuckerwaren, Confitüren,
Berliner und Thorner Pfeffer-
küchen, Königsberger und Lü-
becker Marcipan ist wieder
vollständig assortirt und bitten
um geneigte Beachtung.

Frenzel & Co.

Breslauerstr. 38.

Bestellungen von auswärts
werden sofort expediert.

Verlag von **B. C. Verendsohn** in Hamburg.

Die kleine deutsche Köchin.

Allgemein fachliche Anweisung zur Führung einer schwachhaften, abwechselnden und dabei wohlstellenden Küche.
Auf 50jährige Erfahrungen begründet und herausgegeben

von

Louise Richter

Ergänzt durch ein nach den Jahreszeiten und Monaten geordnetes Küchen-
zeitbuch von Louise Charl. Sommer, geb. Fabian. Cartonnier

Preis 10 Sgr.

Die kleine Köchin enthält nahe an 600 Recepte zur Zubereitung aller Arten Speisen, als: 60 Suppen, 88 Fische, 60 Gemüse, 110 Braten-
fleisch, Bild und Geflügel, 75 Sauen, 18 Pudding, 39 Klöß, Pfann-
kuchen und Eier, 30 Früchte und Compots, 55 Pasteten, Backwerk und
Torten, 50 Selsere und Eingemachtes ic.

Die praktische Brauchbarkeit dieses Buches und der Werth seiner
Recepte ist durch einen Abdruck von mehr als hunderttausend Exem-
plaren, die in 28 Auflagen über ganz Deutschland verbreitet, entschieden.

Vorrätig bei **Louis Türk**, Wilhelmstr. 4.

!!! Weihnachtsspiele !!!

Theseus im Labyrinth (soeben erschienen).
Geographisches Ballonspiel, 4. Auflage.
Steppchen der Pfifflikus, 8. Auflage.

Ein gediegener Kritiker sagt darüber:

Von den diesjährigen Spelen zur Unterhaltung und Belohnung
für die Jugend machen wir die Jugendfreunde auf das Spiel Theseus im
Labyrinth aus der Mythologie zur Belohnung und Erholung entnommen;
sowie auf die neuen Auflagen des Geographischen Ballonspiels und des
Steppchen der Pfifflikus, ganz besonders aufmerksam. Vorrätig bei

Joseph Jolowicz, in Posen, Markt 74.

Erfolg bei alten Gichtleiden.

Sehr geehrter Herr Höhenberger!

Hiermit meinen herlichsten Dank für den mir geschickten **Tannin-Torpetin**, ich kann Ihnen, mein Herr, zur größten Freude mitteilen, daß sich nach Gebrauch der ersten Flasche meine schrecklichen Schmerzen und Geschwüre bedeutend gehebelt haben, ich habe vor Freude geweint. Das Nebel ist aber zu alt und in den Gelenken sind kleine Knoten, die mir viel Schmerzen bei jeder Bewegung machen; da ich fühle, daß mir damit geholfen werden kann, bitte ich noch ganz ergebenst um eine Flasche. Mit der größten Hochachtung empfehle sich die Ihnen dankbare

Wittwe Dahn.

Bischdorf bei Halle, den 7. Juni 1872.

In Flaschen a 1 Thlr. und a 12½ Sgr. zu haben: in Posen bei
Fidur Busch, Sapientplatz 2, in Samter bei **Jul. Peisker**, in
Schmetz bei **G. H. Cohn**, Buchhändler, in Gempin bei **Albert Grün**, in Grätz bei **A. Unger**, in Kosten bei **Gorski**, in Meseritz
bei **Gustav Naumann**.

Liebig Company's Fleisch-Extract aus FRAY-BENTOS (Süd Amerika).

wenn jed. Topf untenstehende Unter-
schriften trägt und auf der Etiquette der
Name J. v. Liebig, in blauer Farbe
aufgedruckt ist.

Nur ächt

J. Liebig *M. J. Fray Bentos*
DELEGAT.

Das Publicum wird dringend gewarnt, sich nicht anstatt der obigen Waare anderes, am Markte erschienenes Extract in ganz ähnlicher Verpackung, die auf Täuschung berechnet ist, unterschieben zu lassen.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft:

Herrn Alphons Peltessohn, Posen.

Zu haben bei: **Gebr. Andersch, Jacob Appel, R. Marcikowski**, Apotheker Brandenburg, **A. Cichowicz, Alb. Classen**, Apotheker **H. Elsner, Ed. Feckert jun., H. Kirsten Wie, J. N. Leitgeber, T. Luszinski**, Apoth. **Dr. Mankiewicz, W. F. Meyer & Co., Ed. Stiller**, in Exin: **A. Degner**, in Margonin: **Carl Wrecker**, in Wongrowie: **W. Zapolski**, in Znin: **A. Schilling**.

Unterleibs-Bruchleidende

finden in der durchaus unschädlich wirkenden Bruchsalbe von **G. Sturzengger** in **Herisau**, Schweiz, ein übere raschendes Heilmittel, Preis pr. Topf mit Gebräuchsanweisung und Beugnissen: (1½ Thlr. (fl. 3. südd.) Nieder-
lagen: in Berlin: **A. Günther**, in Löwen-Vothek, Prusalmerstraße 16.

Durch alle Buchhandlungen sind zu erhalten:

Fouqué's Andine.

Heinrich von Kleist,

Kohlhaas.

A. v. Arnim.

Ausgewählte Novellen.

(Die drei lieblichen Schwestern und der glückliche Barber. — Fürst Gang-
gott und Sänger Halbgott. — Der tolle Invalide vom Fort Ratonneau)

Des Bändchen mit einem Bildchen
geschnickt eleg. g. h. mit Goldspitze
 kostet 5 Sgr.

Ferd. Dümmler's Verlagsbuch-
handlung (Harrwitz und Gößmann)
in Berlin.

**Nur echte
Pfefferküchen!!!!**

aus der Fabrik der Herren

Gustav Weese in Thorn,

Th Hildebrandt & Sohn in

Berlin,

Heinrich Haeblerlein in

Nürnberg,

empfiehlt zu Fabrikpreisen

S. Sobeski,

Wilhelms- u. Neuerstr. Ecke.

Geschwächten,

namentlich durch Jugendfün-
den (Selbstbesteckung) Aus-
schweifung und Anstrengung
im Zeugungs- und Nerven-
System berütteln kann reelle
Schwäche und dauernde Hilf-
verhältnisse werden durch das be-
kannte, bereits in 78 Auflagen
(200,000 Exemplaren) ver-
breitete Buch:

Die Selbstbewahrung.

Von Dr. Metz Mit 27 Abbild.

Preis 1 Thlr.

Nachweislich verdarken
dieselben in 4 Jahren über
15000 Personen die Wieder-
herstellung ihrer Gesundheit.

Never Zweck und Erfolg die-
ses Buches würden allen Regis-
trationen in einer besonderen
Deutschsprachigkeit erzielen.

Verlag von **G. Voigt's**

Schulbuchhandlung in Leip-
zig und dort, sowie in jeder Buch-
handlung,

in Posen bei **J. Jolowicz**

zu bekommen.

Stellen suchende

junge Kaufleute aller Branchen können
ihre Engagements nachgewiesen erhalten

durch **J. Guttmann's**

merkt. Nachw. Geist., Kattowitz O/S.

Zur Rückr. eine Marke beizufügen.

Arac,

Rum,

Cognac,

Franzbranntwein

1/1 und 1/2 Literflaschen

empfiehlt zu angemessen billigen Preisen

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße 6.

Wiederverkäufern empfiehlt mein sehr reich assortirtes, unver-
steuertes Lager obiger Artikel und bin ich durch frühere billige
Ginfäuse in Stand gesetzt, zu niedrigeren Preisen abzugeben, als
selbst die Londoner und Amsterdamer Concurrenz heute notirt.
Mit Proben stehe gern zu Diensten.

Die unterzeichnete Bank vermittelt in der Erlangung
amortisirbarer Darlehne von den solidesten Hypothekenban-
ken sowohl auf Güter hinter landschaftlichen Pfandbriefen,
als auch auf bauliche und städtische Grundstücke; ingleichen
regulirt sie die Besitzverhältnisse Zwecks Veräußerung der Hy-
potheken-Darlehne an den verabredeten Stellen.

Potworowski, Malecki, Plewkiewicz & Co.

zu Posen.

Weihnachtslichte, Wachsstäcke und Pyro-
miden, weiß und bunt, empfiehlt en gros und en detail
zu billigsten Preisen

Otto Goy,

Friedrichsstr. 28.

Unterleibs-

**R. F. Daubitz'scher
Magenbitter*)**

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz,

Berlin, Charlottenstr. 19.

Magen beschweden.

Hämorrhoidal

Zu Geschenken

offerirt zu auffallnd billigen Preisen:

halb- u. reinwollene Klei-

derstoffe, sowie Shawls u.

Tücher in grösster Auswahl.

Insbesondere mache ich auf mein reich

assortirtes Lager von

Damenmäntel, Jaquets u.

Jacken

aufmerksam.

Große Weihnachts-Ausstellung in der Conditorei von P. Urbanski, Breslauerstr.

Weihnachts-Ausstellung.

Königsberger Marzipan, Baumfischen, Cartonnagen &c.
in der Conditorei von

R. Neugebauer,
Büttelstraße an der Brücke.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfehle mein gut assortiertes Lager von:

Rheinischen-, Para- und Sicilianer-Nüssen,
Katharinen-Apfeln, sowie Lübecker Marzipan
und sonstige Delikatessen in reichhaltigster Auswahl.

Auswärtige Aufträge effektuiert prompt.

E. Schmidt, Breslauerstr. 13.

Zum Weihnachtstest ist es von Nutzen,
Kann man sich billig Bäumchen püzen,
Besonders bei der jetzigen Zeit,
Wo Alles über Theurung schreit.
Es werden Baumbauwerke groß und klein,
Stets frisch bei mir zu haben sein,
Drumm sei dem, der zum Einkauf mich beeht,
Gewiß der billigste Wunsch gewährt.

S. Bamberg.

Sapiehplatz 7 und Breslauerstr. 21

Obornit. Abermals hohe Kultur.

Die Herren Helmchen und Klingel haben als Gemeinde-Vorstand von Slepuchowo ihre feste Überzeugung in Nr. 582 d. J. dahin verlautbart, daß der Gachtzins des re. Reichard für mein Grundstück von 400 Thlr. jährlich das Doppelte zu hoch gegriffen ist. Sie erachten darnach 200 Thlr. jährlich als Pacht für angemessen. 200 Thlr. repräsentieren zu 5 Proc. 4000 Thlr., zu 6 Proc. wie es ja jetzt allgemein ist, 3321 Thlr. Kapital, und wäre hier mein Grundstück 4000 Thlr. resp. 3320 Thlr. wert. Diese Herren scheinen es vergessen zu haben, daß sie mir durch Süßind Holländer in Sanfter ohne Inventar und Ernte 80 Thlr. pr. Morgen haben bieten lassen, was für 75 Morgen eine Werthsumme von 6000 Thlr. ergiebt. Insbesondere scheint Herr Helmchen vergessen zu haben, daß er schon vor 1864 in Slepuchowo pro Morgen mit 100 Thlr. bezahlt hat, wo er ich bemerke, daß der Boden der von Helmchen gekauften Fläche an Ader nicht besser und die dazu gehörige Wief weniger ertragreich ist, als bei meinem Grundstück. Beide Herren haben sich also in dem Ausspruch ihrer festen Überzeugung als Gemeinde-Vorstand nicht wenig in die Irre führen lassen.

Die Annahme von 5 Sgr. als Reinertrag für einen Scheffel Kartoffeln erscheint mir und gewiß jedem Sachverständigen sehr unklar und ungewiss, so daß ich mich veranlaßt fühle, den qu. Gemeinde-Vorstand in diesem Falle, event. für andere Fälle, durch nachstehende Berechnung zu belehren: Es gilt als allgemeine ökonomische Grundzak, daß für die Bestellung von Ländereien pr. Morgen für jede Furche incl. Ecken 20 Sgr. gerechnet wird, welches von 20 Morgen für 2 Furchen (die Stürzfurche hatte ich bereits geleistet) 20 Thlr 20 Sgr. beträgt. Zweimaliges Bedienen, a Morgen 15 Sgr., für 20 Morgen 10 Thlr. Legen der Kartoffeln, a Morgen 15 Sgr., für 20 Morgen 10 Thlr. Dungar et der 16 Morgen (ca 4 Morgen ohne Dung), mit Rücksicht auf die Nähe unmittelbar beim Hofe, a Morgen 15 Sgr. = 8 Thlr. Ausmachen pr. Scheffel 1½ Sgr. Für die vom Pächter zu gering angegebenen 41 Wsp. = 51 Thlr. 7½ Sgr. Saat 5½ Wsp., a 13½ Thlr. = 74½ Thlr. In Summa 180 Thlr. 5 Sgr. 41 Wsp., a 12½ Thlr. (Viele währing der Ernte) = 553½ Thlr. Ab vorstehende Unstot, bleiben 373½ Thlr. Dies nennt man in vorstehendem Falle den Reinertrag von 41 Wsp. Dazu sind diejenigen 100 Thlr. zu rechnen, die ich re. Reichard in Gegenwart der Herren Binder und Hoffmann für den Überrest von 4! Wsp. offerierte = 473½ Thlr. Also wiederholter Beweis, daß die Annonce in Nr. 512 d. J. pure Wahrheit ist.

Solche abnorme Missernten d. s. Roggens, wie in diesem Jahre, kann bei mehrjährigen Contractverhältnissen nicht maßgebend sein. Wenn der Gemeinde-Vorstand in Slepuchowo sich verleiten läßt, betreffs aller ürigen Einnahmen des re. Reichard solche Unbestimmtheit zu verlautbaren, da deren Höhe erst von der Verwertung der Produkte abhängt, und demnach mit Sicherheit durch die Zeitungen bestunden, daß sich deren Summen nur auf sehr bescheidene Zahlen beziehen werden, so kann ich nicht umhin, zu bedauern, daß die Herren Helmchen und Klingel es sich unnütz um ungelegte Eier beschwören. Noch mehr ist zu klaggen, daß diese beiden Herren als Vorstand einer Gemeinde pure Unwahrheit veröffentlichten, wie dies in Betreff des Stalldunges in doppelter Weise geschiehen. Mehr wie originell ist die Ansicht des qu. Gemeinde-Vorstandes, wenn derselbe über einen herzlichen Haushalt derartig urtheilt, daß er dem Pächter meines Grundstücks einen Schaden von jährlich 300 Thlr. erleidet läßt umso mehr, wenn er nicht Kassen-Controleur desselben ist, und nicht wissen kann, was derselbe für sich und seine Familie gebracht hat, also nur das Urteil des re. Reichard glaubt und nachspricht. Sehr irrg ist das Gericht der Herren Helmchen und Klingel, wenn ihnen mein Artikel in Nr. 512 d. J. als Reklame erscheint. Der Zweck des qu. Artikels war: einen im Umlauf befindlichen Lügen gewege, wonach Pächter Reichard höchstens 4-5 Wsp. zu verkaufen hatte, einen Damm entgegen setzen und die Spitze abzu rechnen, umal ich dem Pächter bei Uebergabe der Pacht defen zugleich rt, daß er aus der Kartoffelernte von 20 Morgen die Pacht defen würde, welches Factum re. Reichard übrigens auch in Egerwant der Herren Binder und Hoffmann ohne Vor-ebalt anerkannt und bejaht hat.

Schließlich will ich dem Gemeinde-Vorstand von Slepuchowo den wohl gemeinten Rat nicht voren halten, daß er sich in ähnlichen Fällen erst genau von dem Inhalte und der Tragweite eines Schriftstückes, dem er seine Unterschrift giebt, selbst, und wenn er dann nicht fähig ist, durch unparteiische Schrift und Sachverständige gründlich informirt läßt, damit er nicht, wie durch die Unterschrift dieses Machwerkes in Nr. 582, dessen Schreiber sich wiederholt, aber vergebens bemüht, die Wahrheit in Unwahrheit und umgekehrt zu verdrehen — Gefahr läuft, in die Kategorie des Gemeinde-Vorstandes von Schlippenstadt gereift zu werden.

A. Kluth.

Ein feurdl. sehr mbd. Zimmer
im zweiten Stock, mit sp. Eingang, ist
St. Martin 16 vom 1. Januar ab
zu vermieten.

Ein möbliertes Zimmer nebst Schlaf-
kabinett zu vermieten St. Adalbert 7,
Parterre, vorne heraus.

Ein möbliertes Zimmer ist sofort zu
vermieten Kanonenplatz 4, 1 Treppen-

Musikalien-Verkauf.
Musikalien-Abonnement,
zu den bekannten günstigen Be-
dingungen. Der soeben erschienene
Weihnachts-Catalog wird auf
Beilagen gratis ausgegeben.
Ed. Bote & G. Bock,
hof-Musikalien-handlung,
Posen, Wilhelmsstr. 21.

10 gute Harzvögel,
sässende Weihnachtsgeschenke, sind zu
haben Breitestr. 28, 1 Th.

Knothe.

Großer Ausverkauf von
Luchs- u. Düsseldorf-Restern
für Herren- und Knaben-Anzüge.

Herrmann Samuel,
Krämerstr. 18/19.

Z. 2000
Cannen.

Leierkasten
in außergewöhnlich großer Aus-
wahl empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen

Gebr. Korach,
Markt 40.

Fetten
geräch. Lachs,

Hamburger Fleischwaren, so-
wie marinirten Lachs, Neun-
augen, russ. Sardinen, Sar-
dines à l'huil., Blumenkohl,
Spargel, Shooten, Schneide-
bohnen, junge Mohrrüben,
Pumpernickel empfing

F. Fromm,
Friedrichsstraße 36.

Fr. fetten Räuch.-klass u. fr. marini-
erten Lachs, bitte Kiel. Spröten u. Ech-
sempf. Et Tschoff.

Marcipan- und Zucker-
Confitüren, empfiehlt zur
Ausschmückung v. Weihnachts-
Bäumen die Conditorei von

A. Tomski.

Auswärtige Aufträge wer-
den prompt effektuiert.

Mepfel! Mepfel!

Schlesische Gebirgs-Mepfel,
Bockost, Pfauenmus und
Wallnüsse empfiehlt

A. Lange,
im Hause Fabian'schen Hause,
Magistrat. 15.

An die geehrten Haus-
frauen Posens.

Im Hause d. so sehr gestigten
Holz- und Metzpreise sowie alter Le-
bensmittelpreise, schein sich die Unter-
nehmer verlaßt das Backgold für
Brot- Napfkuchen, Striezel und
s. w. zu erhöhen, und kommen von
et. an folgende Preise zur Erhebung:
a) für einen Napfkuchen 1½ Sgr. b)
für einen Napfkuchen (Brot) von zwei
bis für 5 Liter Bubalt (größere w. rden
überhaupt nicht angenommen) 2 Sgr.
c) Kleiner bis zu einem Liter beab-
1½ Sgr. d) Striezel von 2 bis hö-
chstens 3 Pfund Mehl 1 Sgr. noch grö-
ßere 1½ Sgr.

Posen, im Dezember 1872.

Die sämtlichen Bäckermeister
Posens.

300 Sch. Maurer-Mohr
sind auf Dom. Jagdstr. bei Dolzig
im Verkauf.

Kgl. Pr. Staats-Lotterie.

Ziehung I. Classe den 8. und 9.
Januar Hierzu verkauft und ver-
sendet Antheillose

1/4 1/8 1/16 1/32

4 Thlr. 2 Thlr. 1 Thlr. 15 Sgr
geg Postvorsch. od. Eins. d. Betr.

D. Bernstein, Königsberg

i. Pr., Steinamm 59,
ältestes Lotterie-Geschäft.

Zu Festgeschenken

Bukarester Loose,
Mailänder Loose &c.,
Ziehung in diesem Monat,
sowie alle Arten Loospapiere
halte vorrätig und effektuere
auswärtige Aufträge um-
gehend gegen Postvorschuß.

Siegmund Sachs,
Posen, Markt 87.

Durch billige Abschlüsse in Stand ge-
setzt, verlasse ich von jetzt an:
Brennkohle pro Tonnen

1 Thlr. 16 Sgr.,
Holzkohle pro Scheffel 10 Sgr.,
Schmiedekohlen pro Scheffel

11 Sgr. u. 11½ Sgr.

Auch ist Kleinholz stets zu ha-
ben bei

Paul Röhr,
Büttelstr. 15.

St. Martin 78. ist der an der
Wilhelmsstraße liegenden Laden zu verm-

Ein freundl. mbd. Zimmer sofort

zu vermieten Thorstr. 5.

Ein unverh. Gutsinspektor findet zu
Neujahr Stellung. Nährtes bei

A. Bornhardt, Markt 70.

Ein tüchtiger, deutscher, verdetratheiter
Gärtner, beider Landessprachen mächtig,
sucht vom 1. April Stellung. Offizier
bitte einzudringen unter Chiffre L. L.

postre restante Schröder

Durch das landwirtschaftliche En-
tral-Versorgungs-Bureau des Gewerbe-
buchhandlung v. Reinhold Rüh-
m & Engelmann in Berlin, Leipzig ger-
ade 14 wird n. gesucht: 38 Deko-
nomie-Beamte, als Inspektoren,
Rechnungsführer, Hof- und Feld-Ver-
walter, G. 60-400 Thlr. 7 unver-
brachte u. verbrauchte Gärtner,
G. 80-200 Thlr. n. 200 Thlr. Honorar
für wirkliche Leistungen. Briefe
finden innerha b drei Tagen Beant-
wortung.

Wirthinnen, Kinderfrauen
und Stubenmädchen

zu haben durch das Placirungs-Bureau

E. Anders, Markt 5

Eine Souveräne, die namen-

lich im Franzö., Engl. und Russ.
Unterricht erlernen kann, wird für ein
zweijähriges Mädchen nach der Bro-
tzeit verlangt. Untritt 1. Januar 1873

Meldungen bei

Arnold Lichtenstein,
Breitestraße 20.

Für ein Rittergut in der
Nähe der Stadt Posen werden zu

Neujahr ein unverhei-
ratheter Gärtner, ein

unverh. Kutscher, sowie

eine tüchtige Wirthin-

n und Stubenmädchen

zu vermieten.

H. Klug,
Friedrichsstraße 23.

Pianino.

Ein Pianino von vorzüglichem Ton
und sof. neu, steht für den Preis von
165 Thlr. Mühlstraße 12, parterre,
um Verkauf. Besicht. v. 11-1 Uhr.

Zur

Kölner Dombau-Lotterie,

Hauptgewinn:

25,000 Thlr.,

der Sichung am 16. Jan. 1873

zu verkaufen, sind 100 à 1 Thlr. in der

Expedition der Posener Zeitung

zu haben.

Bei sof. 1. Clage, vorher heraus,

und sof. zu verkaufen. H. Markenstein,

Kleine Gerberstr. Neue Posthalterei.

Eine Wohnung von 3 Stuben,

ohne Bubehör, im Hofe, ist vom

1. Januar 1. J. für 120 Thlr.

zu vermieten.

H. Bielefeld,

Mühlstraße 16

Tüchtige

Schriftseher

finden sofort Engagement bei

W. Decker & Co.

Posen.

Zwei Gymnastasten

werden unter soliden Bedingungen in

neu. Pension unterzubringen gewünscht

und Offeren unter A. A. in der Annonce

Egypt. von Kaufmann & Palm

Effektvolle Festgeschenke

in großer Auswahl.

Bilder in Oeldruck

in eleganten Goldrahmen, nur die besten Erscheinungen

Aufserstiche und Aquarellbilder.

Illustrierte Werke in Prachtausgaben.

Albums deutscher Dichter und Künstler.

Ernst Rehfeld's Buch- und Kunsthdlg.

Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome).

Das beste diesjährige Spiel, belehrend und beruhigend, ist das **Thesaurus im Labyrinthspiel** (Verlag der Phänomenischen Buchhandlung). Höchst elegante Ausstattung. 1 großes Tableau, diverse Bilder, sowie ein Büschelchen, enthaltend die Erläuterung der Thesenfrage. Preis 15 Sgr. Prachtausgabe Thlr. 1/2, in Posen auf Lager hält.

Ernst Rehfeld, Wilhelmsplatz 1.

Abonnements-Einladung.

Breslauer Handelsblatt.

Das immer lebhafter hervortretende Bürorium, in der Hauptstadt der Provinz Schlesien eine große Bedeutung zu haben, welche noch jeder Richtung hin befähigt sein muss, die täglich wachsenden kommerziellen Interessen Breslaus resp. Schlesiens entsprechend zu vertreten und den Handelsstand der Stadt und Provinz von allen ihm wissenswerten Tagesneigkeiten und Sonnenaufkündungen auf das Schnellste und Zuverlässigste zu unterrichten, veranlaßt die Unterzeichnete, das bisher täglich ein Mal erscheinende, am 1. Januar 1873 s. i. 29. Jahrgang beginnende

Breslauer Handelsblatt

vom 15. December c. ab zu vergrößern und von diesem Tage an täglich zwei Mal (im größten Zeitungsformat) erscheinen zu lassen.

In Bezug auf telegraphische Coursenachrichten, Marktberichte, Börsenwochenberichte und commerciale Original-Correspondenzen wird das "Breslauer Handelsblatt" in der Lage sein, allen, auch den strengsten Anforderungen zu genügen. In Berlin, Wien, Paris, London, Bremen, Hamburg, Stettin Frankf. a. M. und anderen Orten sind die bestens erreichbaren Schriftsteller und Correspondenten der betreffenden Branche als Mitarbeiter gewonnen.

Sie den Veltartikel und das Feuilleton haben uns eine große Anzahl hervorragender deutscher Volkswirthe, Finanzpolitischer, Abgeordneten und Publizisten ihre Mithilfe zugestellt. Die Chefredaktion übertritt mir Dr. Grae.

Breslau, im December 1872.

Die Verlagsbuchhandlung.

Große Weihnachts-Ausstellung.

Vom 2. December ab, bis incl. 31. December cr., von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, werden die bedeutendsten und berühmtesten Erzeugnisse der Kunstliteratur in meinem Geschäftslodge, Große Gerberstraße (Hotel Schwarzer Adler) zur geneigten Ansicht ausgestellt sein, und erlaube mir zum Besuch der Ausstellung ganz ergebenst einzuladen.

Entree 2½ Sgr. pro Person. Die Hälfte der Einnahme wird der heiligen Armenklasse abgeführt.

Posen, den 30. November 1872

Julius Monasch,

Buchhändler,
Haupt-Agentur deutscher Verlags-
Handlungen.

N.B. Die bei der Ausstellung aufliegenden Gegenstände sind verläufig, auch werden Bestellungen auf alle Artikel, dem Buchhandel gehörend, angenommen, und auch prompt ausgeführt.

Handschuh- und Mützen-Fabrik

W. Stark,

Alter Markt Nr. 81,

neben dem Gräf. Dzialynskischen Palais, empfiehlt sein reich assortiertes Lager in Mützen und Handschuhen aller Art von 1- bis 8 Knöpfen.

Ebenso ein reichhaltiges Lager wollener und seidener Jacken, Hemden, Unterhosenkleider, Lüder, Socken u. s. w. Hirschlederne Beinkleider, Reithandschuhe. Allerlei Galanterie-Waren, als auch Regenschirme, Stöcke, russische Boots, Reisekoffer, Reisetaschen u. dgl.

Bestellungen werden billigst, pünktlich und aufs Sauberste ausgeführt.

Große Weihnachts-Ausstellung

von feinsten und neuesten Galanterie-, Lederver- (Zuchten-) Waaren, Papieren, Papetieren u. c. ist bereits eröffnet, welche zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen mir erlaube.

Auch in diesem Jahre habe ich einen bedeutenden Theil Gegenstände zurückgesetzt, die ich zu sehr ermäßigten Preisen ablaß.

W. Maszewski,

früher Łakińska,
Hotel de France.

Klassiker

in einfachen und besseren Ausgaben elegant gebunden zu sehr billigen Preisen.
Goethe Thlr. 2. 12 Sgr. —
Thlr. 4 bis Thlr. 1½;
Schiller Thlr. 1½ — Thlr. 1½ bis Thlr. 6½;
Lessing 15 Sgr. bis Thlr. 3½;
Gauß Thlr. 1 bis Thlr. 2½;
Körner 15 Sgr. bis Thlr. 1½;
Shakespeare Thlr. 2 — Thlr. 5. 18 bis Thlr. 9;
Byron Thlr. 2. — Thlr. 3.

Ernst Rehfeld,
Wilhelmsplatz 1 (Hotel de Rome).

Die illustrierte Modezeitung

HAUS und WELT
Preis nur 15 Sgr., mit vierteljährl. 12 bis 14 colorirten Modedekupfern 1 Thlr. 7½ Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt: ihre prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modedekupfer sind in 1½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesen-erfolg verdankt Haus und Welt der Klarheit seiner Abbildungen, und Beschreibungen so wie der praktischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaktion mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris — Original-Novelien und Aufsätze berühmter Autoren, Musikstücke, Rätsel, Briefkasten etc.

Man abonniert jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Nur bis Weihnachten !!

Goethe's sämml. Werke, vollst. Ausgabe (keine Auswahl), weiss Papier, guter Druck, in 6 eleg. Leinenbänden 4 Thlr., do. in 1 eleg. Leinenband 1½ Thlr.

Schiller's sämml. Werke in 2 Gangleinenbänden 1½ Thlr., do. in 5 Leinenbänden 3 Thlr.

Lessing's Werke in 1 Leinenband 25 Sgr., do. in 4 Gangleinenbänden 3½ Thlr., u. s. w. u. s. w. bei

Louis Türk

Wilhelmsplatz 4.

Das Baroskop

von mir erfunden und in d. Gartenausstellung Karlsruhe durch Diplom ausgezeichnet,

zeigt das Wetter 30 Stunden im Voraus an und kostet 25 Sgr. — Auf elegant geschnittenem Brettcchen mit beliebigem Namenszug oder Wappen 3 Thlr. 22½ Sgr. — **Baroskop** mit Thermometer zusammen 1 Thlr. 20 Sgr. Kiste und Verpackung 7½ Sgr. Erklärung in allen Sprachen dazu.

Preisermäßigung in nächsthenden Artikeln: **Mikroskop** eigener Fabrik unter Garantie der Güte mit 2 Ocul. 2 Säg. Linsen, Vergrößerung bis ca. 500 Mal à 25 Thlr.

Dieselben mit 3 Ocul. und 3 Säg. Linsen bis 700 Mal Vergrößerung 35 Thlr. Größere Instrumente bis 180 Thlr. stets vorrätig. **Mikroskop** für Schule und Haus 3½, 5, 7 Thlr.

Kernöhre von 3½ Thlr. 5 bis 40 Thlr. — **Barometer aneroid**, gut gearbeitet, von 8, 10, 11, 12, 14, 16 u. 18 Thlr.; mit elegantem Ständer oder Rahmen bis zu 50 Thlr.

Preis-Notizen und Auskunft über alles dem Gebiete der Optik, Physik, Chemie u. c. Angehörige ertheile bereitwilligst.

A. Meyer, Hof-Optikus.

Berlin, Linden.

Elefant königl. u. städtischer Behörden.

Fabrik gegründet 1840.

Zu beziehen durch **Ernst Rehfeld**, Wilhelmsplatz 1. (Hotel de Rome.)

1873

Mentzel & v. Lengerke's

1873

Landwirtschaftlicher Hülf- und Schreib-Kalender.

1873 (Sechsundzwanziger Jahrgang) 2 Theile.

Gewöhnliche Ausgabe (mit ½ Seite weißes Papier pro Tag) in Cal. geb. 25 Sgr. in Leder geb. 1 Thlr.

Große Ausgabe (mit 1 ganzen Seite weißes Papier pro Tag) in Cal. geb. 1 Thlr. in Leder geb. 1 Thlr. 10 Sgr.

Landwirtschaftlicher Frauen-Kalender.

1873. (Sechzehnter Jahrgang) Roth oder blau geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. Speziell für den Wirkungskreis der Frauen auf dem Lande u. ihren Anteil am Wirtschaftsbetriebe bearbeitet, ist ihnen das handliche Taschenbuch schon so unentbehrlich geworden, wie den Landwirthen der „Mentzel“.

Landwirthsch. Kalender. f. d. kleineren deutsch. Landwirth.

Herausgeg. von A. Graf zur Lippe-Weissenfeld. In Quart-Format. Mit Tabellen u. Registern zur Rechnungsführung.

1873. (Siebenter Jahrgang) Preis 5 Sgr. Mit Preuss. Stempel 7½ Sgr.

Deutscher Forst- und Jagd-Kalender

auf das Jahr 1873. Herausgegeben von F. Judeich, Ober-Forstrath in Tharand. Dritte Auflage. Entspricht in seiner Einrichtung dem Mentzel'schen Kalender I. Th. (Notizkalender) geb. II. Theil (Jahrbuch) brochirt. Der 2. Theil enthält neben zahlreichen interessanten und unterhaltsamen Aufsätzen den Personalstatus der Forstverwaltungen aller Staaten des Reichs. In Cal. geb. 1 Thlr. In Leder geb. Pr. 1½ Thlr.

J. v. Kirchbach's Handbuch für Landwirthe.

8. Auflage. Von Neuem revidirt von Prof. Dr. K. Birnbaum. Die Ausgabe geschieht in 4 Halbbänden a 1 Thlr.

C. E. Diezel's Niederjagd.

Dritte, vermehrte und illustrierte Auflage. Preis 4 Thlr. Elegant geb. 4½ Thlr.

Schmidlin's Blumenzucht im Zimmer.

Zweite, illustrierte Pracht-Ausgabe, neu bearbeitet von F. Jühlke, Hofgarten-Direktor Sr. Majestät des Kaisers. Mit zahlreichen, prachtvollen Abbildungen. Preis 2½ Thlr. Geb. mit Goldschnitt 4 Thlr.

DEUTSCHE GESTUET-ALBUM.

Photographien vorzüglichster und interessanter Pferde von H. Schnäbeli, Hof-Photograph Sr. Majestät des Kaisers. Herausgegeben unter Mitwirkung von

Dr. H. v. Nathusius, j. v. Schwartz, Anton Krocker,

auf Hundisburg. Prem.-Lieut. im Brandenb. Train-Bat. Nr. 3 in Berlin.

Auswahl von 25 der schönsten Blätter in eleganter goldgepresster Mappe Preis 7 Thlr.

Landwirtschaftliches Thier-Album

in Photographien von H. Schnäbeli. Herausgegeben unter Mitwirkung von

H. v. Nathusius auf Hundisburg und H. Settegast in Proskau. Das landwirtschaftliche Thier-Album enthält dreissig in bisher ungekannter Vollendung hergestellte grosse Photographien von hervorragenden Repräsentanten verschiedener Rassen von Rindern, Schafen, Schweinen und Pferden, mit genauen Angaben über Race, Alter, Größe, Abstammung, Züchtungsort und Besitzer. 30 Blatt in eleganter Mappe mit reicher Goldpressung. Preis 20 Thlr.

Landwirtschaftliche Thier-Heilkunde

von Dr. G. C. Haubner, K. S. Medizinalrath, Professor a. d. K. Thierarzneischule zu Dresden u. Landesthierarzt.

I. Theil: Die inneren Krankheiten. — II. Theil: Die äußeren Krankheiten.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. Preis des vollständigen Werkes 3½ Thlr.

Verlag von **tiegandt & hempe** in Berlin, 91 Zimmerstrasse.

Singer's Original

neue Familien-Nähmaschine,

hergerichtet zum Handbetrieb mit einem eleganten Verschlusskasten und sämmtlichen neuen Hilfsapparaten à 36 Thlr. für die Weihnachtssaison empfiehlt

A. Scholtz.

General-Agent der Singer Mfc. Co. New-York, für Provinz Posen, Wilhelmsstrasse 25.

Privat-Entbindungs-Anstalt.

ein bewährtes Obj. für secrete Entbindungen. Adresse Dr. A. M. 49 poste rest. Berlin.

Epilepsie!

Fallsucht, Krämpfe und alle krampfhafte Leiden

befülle ich in kurzer Zeit gründlich; selbst hoffnunglose ältere Leiden dieser Art.

Die Kur ist ohne nachteilige Folgen; eine genaue Beschreibung der qu. Ueber notwendig! Alles zur Kur gehörig gratis. Honorar 2 Thlr. J. Jacoby, Chemnitz, Spittelmarkt 5, Berlin. Sprechst. 2 — 4

Zeugnis.

Seit 15 Jahren ist ich an bösen Magenkämpfen. Die berühmtesten Aerzte konnten mir nicht helfen, wohl aber Sie, edler Herr, indem ich durch Ihre Kur in 3 Wochen gänzlich geheilt wurde. Empfangen Sie ic. ic. Breslau, i. M. 15. November 1872. S. Tobias.

Nr. 2.

Einen mir bekannten Herrn in Dresden haben Sie vom Tode gerettet, indem Sie durch Ihr thil. Ihm thil. Ihm in 4 Wochen von Krämpfen befreiten, an welchen er seit 24 Jahren litt.

Demzufolge bitte ich Sie, mich für meine Schwester, welche seit 16 Jahren an diesem Uebel leidet, die erforderlichen Medikamente. u. s. w. Leipzig, 10. Oktober 1872. verw. Pred. Vertha Reinholz.

„Gräfin Hesene“, Novelle von

Friedrich Bodenstedt

und „

Spielwaren-Ausverkauf bei S. R. Kantorowicz, Wilhelmplatz 17.

Schaukelpferde,

Schultaschen, elegante Taschen für Herren und Damen, Kettelosse, Gürtel, Peitschen in reicher Auswahl und billigst bei **J. Lutz**, Sattlermeister, Markt 10.

F. Dmochowski,
Wilhelmsstrasse 13.

Hörzen-Telegramme.

Frische beträchtliche Sendung von chinesischem

Thee

in schönster Qualität empfiehlt im Preise von 1½-5 Thlr. à Pfund. Theestaub à 20-30 Sgr. Theehandlung von

F. Dmochowski,
Wilhelmsstrasse 13.

M v i s.

Trotz der offenen Schäfigkeit eines neinen Gocurrenten, erlaube mir dem P. T. Publizum die ergebene Mithilfe zu machen, daß ich beim Kauf von allen Artikeln des Kunsthandels 20%, Rabatt gewähre.

Posen, den 12. Dez. 1872.

Julius Monasch,
Buchhändler.

Ausstellung

von Zuckerwaren, Marzipan und gefülltem Königsberger Marzipan in großen und kleinen Süßen, wie in Schachteln bei

H. Moszczenski,
Conditor, Große Mittelstraße Nr. 11.

für eine auswärtige Spritfabrik wird ein tüchtiger, umsichtiger Expedient sofort gesucht. Räume bei Herrn **Tobias Friedmann**, Sapiehplatz.

Weihnachts-Ausstellung

aller Sorten Pfefferkuchen, eigene Fabrikat, so wie Niedriges des Herrn **Gustav Weese** in Thorn: Chokoladen, Cofituren, Marzipan, Baum- und Schaumsachen von

Gebr. Miethe, aus Potsdam, Posen, Sapiehplatz 1.

Wieder verkäufera offerire Schaum- und Baum-sachen zu billigen Preisen.

Fetten geräucher-ten Weserlachs, Kieler Sprotten,

empfange heute per Eisenbahn **E. Schmidt**, Breslauerstraße 13.

1 Destillateur wird per 1. Januar gesucht von J. Russak in Koszalin.

Privat-Cours-Bericht.

Posen, 14. Dezbr. Tendenzen: Matt.

Deutsche Bonds.

	Osts.	Produktionsbank	93	G
Posen, 3½ proz. Pfanddr.	93	B	Pos. Pr. Wechsel-Disk. B	101½ bz
dito 4 proz. Pfanddr.	84½ bz		Pos. Provinzial-Bank	112½ B
dito 4 proz. Rentenbr.	91 bz		Pos. Bau-Bank	169½ B
dito 5 proz. Prov.-Obl.	100 bz		Schles. Bankverein	114½ G
dito 6 proz. Kreis-Obl.	100 bz		Tellus-Aktien	151 G
dito 4½ proz. Kreis-Obl.	91 B		Preuß. Kredit	204 G
dito 4 proz. Stadtobl.	88 G		dito Bodenkredit	
dito 5 proz. Stadtobl.	100 G			
Krodd. Bundesbank.	— —			
Preuß. 4½ proz. Konsols	— —			
dito 4 proz. Anleihe				
dito 3 proz. Staatsch.	89½ bz			
Köln-Mind. 3½ pr. Pr. G.	93½ G			

Ausländische Bonds.

Unter. 6 proz. 1882 Bonds	— —			
dito ditto 1885 Bonds	— —			
Oekter. Papier-Rente	60½ G			
dito Silberrente	64½ G			
dito Loope von 1860	93½ G			
Stallensche Rente	65½ G			
Russisch-engl. 1870er Anl.	93½			
dito ditto 1871er Anl.	91½ B			
Russ. Bodenkredit-Pfdr.	90½ B			
Pola. Liquid. Pfanddr.	64½ B			
Lürl. 1865 5 proz. Anl.	51½ B			
dito 1869 6 proz. Anl.	63½ B			
Österr. 6 proz. Anl.	175 G			
Russische Noten	82½ bz			
Österreicherische Noten	91½ bz			

Bank-Aktien.

Berliner Bankverein	— —			
dito Bank	— —			
dito Produktions-Handel.	— —			
dito Wechsler-Bank	65½ G			
Breslauer Diskontobank	134½ B			
Berliner Disk.-Kommd.	— —			
Central-Enoss.-Bank	— —			
Deutsch. Hyp. & Co. Berlin	— —			
Centralb. f. Ind. u. Hand	114½ G			
Kwilecki, Bank f. Edw.	95½ G			
Wethinger Kreditbank	159½ G			
Öster. Kredit	205½ bz			
Österr. Deutsche Bank	109 bz			

Industrie-Aktien.

Marienhütte	— —			
Ritterhütte	— —			
Berl. Holzkomptoir	112 B			
Berl. Viehhof	— —			
Hoffmann Waggonfabr.	— —			
Lauthammer	113½ G			
Pos. Bierbrauerei	100 G			
Krauthütte	— —			

Wöchentlicher Börsenbericht.

HM. Posen, 14. Dezember 1872.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspreis — pr. Dez. 54½ B. Dez.-Januar do, Jan.-Febr. 10. Frühjahr 54½ bz. u. B. April-Mai do, Mai-Juni 55½ B.

Spiritus (pr. 10 000 Liter pr. Gt.) unverändert. Kündigungspreis — per Dez. 17½ G., Januar 17½ B., Februar 17½ B., März 17½ bz. u. B., April 18 G., April-Mai 18½ bz. u. G., Mai 18½, Juni 18½ bz. u. G., Juli 18½ bz. u. B.

[Privathericht.] Wetter: rauh. Roggen (pr. 1000 Kil.) fester. Kündigungspre